

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,50 Rmt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Zeitung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Briefe übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Anzeiger für den Oberrhein-Kreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Zugleich Wenzelheimer, Oberstedten-Dornholzhauser, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten - Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 191

Donnerstag, den 17. August

Jahrgang 1933

In Sachen Reichstagsbrand

Ausländer, die es nichts angeht. — Der Oberreichsanwalt an Branting und Rolland.

Leipzig, 16. August.

In der ausländischen Presse war schon vor einiger Zeit angekündigt worden, daß gewisse Kreise im Ausland einen „Gegenprozeß“ in Sachen des Reichstagsbrandes durchführen oder besser gesagt veranstalten wollten. Diese Annahme und unverschämte Einmischung haben selbst ernsthafte ausländische Blätter sofort zurückgewiesen. Nun hat der Oberreichsanwalt den Slier bei den Hörnern gepackt, indem er an den schwedischen Rechtsanwalt Branting, der eine Zeitlang Ministerpräsident eines sozialistischen Kabinetts war, und an den französischen Schriftsteller Romain Rolland folgende Schreiben gerichtet hat:

An Branting

„Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt! In der in Kopenhagen erscheinenden Zeitung „Social-Demokraten“ vom 6. Juli 1933 ist ein Artikel erschienen mit der Überschrift: „Die Wahrheit über den Reichstagsbrand muß an den Tag.“ Nach diesem Artikel haben Sie einem Berichterstatter der genannten Zeitung in einer ihm gewährten Unterredung erklärt, daß Sie Mitglied einer Kommission international anerkannter Juristen seien, die demnächst in Haag zusammentreten wolle und die Aufgabe übernommen habe,

ein Gutachten darüber abzugeben, was in der Sache des Brandes des Reichstages „für recht und richtig“ erachtet werde.

Sie sollen dabei betont haben, daß sich die Kommission bei Abgabe ihres Gutachtens nicht begnügen werde mit den Auskünften, die die Öffentlichkeit bereits aus Zeitungen und Blättern kennt, sondern

daß ihr „tatsächliche Aussagen aus erster Hand und Berichte“ zur Verfügung ständen.

Hieraus glaube ich bestimmt entnehmen zu können, daß es sich um Beweismaterial handelt, das in dem hier anhängig gemachten Verfahren bisher keine Verwendung gefunden hat, das aber nach Ihrer Auffassung für die Beurteilung der Schuldfrage der von mir verfolgten Personen von Bedeutung, darüber hinaus aber auch geeignet ist, den Verdacht der Beteiligung an dem Brande gegen Personen zu begründen, gegen die bisher ein Verfahren nicht anhängig gemacht worden ist.

Da weder mir noch dem Untersuchungsrichter des Reichsgerichts trotz der in der Öffentlichkeit ergangenen Aufforderung zur Mitteilung aller zur Aufklärung der Sache dienlichen Umstände und trotz der Aussetzung einer hohen Belohnung für die Mitwirkung bei der Ermittlung der Täter andere als die in den Akten verzeichneten Angaben zugegangen sind, die Anklagebehörde und das Gericht aber das allergrößte Interesse daran haben, alle Umstände kennenzulernen und bei der Bildung des Urteils zu verwerfen, die für die Aufklärung des Sachverhalts dienlich sein können, wäre ich Ihnen, sehr geehrter Herr Rechtsanwalt, zum Dank verpflichtet, wenn Sie mir Kenntnis von dem angeblich im Besitz der Kommission befindlichen Beweismaterial geben würden.

Für eine möglichst baldige Übermittlung des Streitmaterials, insbesondere für die Angabe der Anschriften von Zeugen, die über den Reichstagsbrand sachdienliche Angaben machen können und verpflichtet oder bereit sind, zur Verhandlung vor dem Reichsgericht zu erscheinen, wäre ich Ihnen sehr dankbar.“

An Romain Rolland

„Sehr geehrter Herr Romain Rolland! Ihr in der Reichstagsbrandfrage an den Herrn deutschen Botschafter in Paris gerichtetes Schreiben vom 18. Juni 1933 ist mir übermittelt worden. In ihm bringen Sie zum Ausdruck, daß alle Erkundigungen Ihnen keinen Zweifel daran gestalten, daß die als Mittäter bei der Brandstiftung im Reichstag beschuldigten Bulgaren unschuldig seien.

Da ich wohl davon ausgehen darf, daß Sie glauben für Ihre Annahme beweiskräftige tatsächliche Unterlagen zu haben, und da die deutschen Untersuchungsbehörden das allergrößte Interesse daran haben, den Sachverhalt nach jeder Richtung reiflos aufzuklären, und auch alle Beweise zu erheben, die etwa für die Unschuld der Angeklagten er-

bracht werden können, wäre ich Ihnen zu besonderem Dank verpflichtet, wenn Sie mir das in Ihrer Hand befindliche Material zur Verwertung in dem anhängigen Verfahren baldmöglichst zugänglich machen würden.“

Die ausländischen Berichtsmacher und Heher, die übrigens die ganze Angelegenheit gar nichts angeht, haben nun Gelegenheit, ihr angebliches „Material“ vorzulegen. Der Oberreichsanwalt hat ihnen die einzig richtige Antwort gegeben; den unverantwortlichen Munkeln und der geheimnisvollen Wichtigkeit wird dadurch wohl ein Ende gesetzt werden.

Rein Schuldennachlaß!

Kredite müssen zurückgezahlt werden.

Berlin, 16. August.

Wie aus mehrfachen Zuschriften von Kreditanstalten zu entnehmen ist, haben neuerdings in einzelnen Fällen Schuldner die Rückzahlung der ihnen gewährten Kredite oder die Entrichtung der Zinsen für diese Kredite mit der Begründung abgelehnt, es seien seitens der Reichsregierung gesetzliche Maßnahmen über einen allgemeinen Schuldennachlaß oder einen Nachlaß von Zinsen zu erwarten.

Eine solche Erwartung entbehrt jeglicher Grundlage. Die zum Gegenstand berechtigter Klagen gemachte Haltung einzelner Schuldner ist nur geeignet, die allgemeine Kredit-sicherheit zu erschüttern und den von allen Seiten und mit Ausbeutung aller Kräfte erstrebten Wiederaufbau der Wirtschaft ernstlich zu gefährden.

Die Hakenkreuzfahne am Auto

Konstanz, 16. Aug. Über einen Zwischenfall, der sich wegen einer Hakenkreuzfahne im benachbarten schweizerischen Kreuzlingen ereignete, berichtet die Thurgauer Zeitung u. a.:

„Die städtische Autolinie von Konstanz, die auch nach Kreuzlingen fährt, trug anlässlich des nationalsozialistischen Bodenfestes vorn auf dem Kühler eine schwarzweißrote Fahne und auf den beiden Köpflern je eine Hakenkreuzfahne. Sie hatte die Bewilligung, mit diesem Fahnen-

stimm auch in der Schweiz zu fahren. Als nun der erste so geschmückte Autobus nach Kreuzlingen fuhr und beim Löwenplatz anhielt, wurde die Hakenkreuzfahne von einem halbwichigen Jungen weggerissen, worauf der Busch verschwand.“

Die Thurgauer Zeitung wendet sich mit scharfen Worten gegen das Vorgehen unverantwortlicher Leute, welche glauben, mit dem Wegreißen der Hakenkreuzfahne gegen das Dritte Reich demonstrieren zu müssen.

Der Täter gefaßt.

Wie die „Thurgauer Zeitung“ zu dem Zwischenfall in Kreuzlingen berichtet, ist der Täter, der am Samstag in Kreuzlingen die Hakenkreuzfahne vom Konstanz-Autobus riß, von der Polizei gefunden worden. Es ist ein 46-jähriger Mann namens Lattmann. Er gab im Verhör an, er habe die Fahrt des Autobus mit der Hakenkreuzfahne als eine Provokation empfunden und gedacht, daß, wie die Parteiformen so auch die Hakenkreuzfahne in der Schweiz verboten sei.

„Unerwünschte Elemente“

Die eifrigste Wirtschaft gegen Judenlästlinge.

Paris, 16. August.

Wie der „Matin“ aus Nancy meldet, haben die Handelskammern von Straßburg, Kolmar und Metz in sehr entschieden gehaltenen Schreiben an den französischen Ministerpräsidenten gegen die Ueberfremdung der elsäss-lothringischen Wirtschaft durch deutsche Juden protestiert. Das Blatt veröffentlicht den Wortlaut dieser Schreiben, in denen übereinstimmend festgestellt wird, daß es sich um den Zugang durchaus unerwünschter Elemente handle, der durch Verwaltungsmassnahmen unterbunden werden müsse.

In dem Schreiben der Metz Handelskammer heißt es: „Man kann ohne jede Uebertreibung behaupten, daß diese in höchstem Maße unerwünschten Elemente eine wahrhafte Plage geworden sind für die ehrbaren französischen Kaufleute.“

Feuersbrunst im Böhmerwald

Haidmühl (Nbg.), 16. Aug. Bei einem schweren Gewitter, das am Samstag nachmittags auch über den Böhmerwald niederging, zündete ein Blitz, der in das Postamt im nahen Orte Salnau einschlug. Infolge des heftigen Sturmes standen in ganz kurzer Zeit sieben Häuser der eng zusammengebauten Ortschaft in hellen Flammen und wurden eingestürzt.

Möglichst Neueinstellungen

Ein Erlaß der Reichsanstalt.

Berlin, 16. August.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat an die Landesarbeitsämter einen Erlaß über die Durchführung der Arbeitsbeschaffung gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Die mit dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm verfolgten Ziele, eine Entlastung des Arbeitsmarktes und eine vermehrte Beschäftigung, können nur dann erreicht werden, wenn es gelingt, bei den Arbeiten des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms im weitestmöglichen Umfange Neueinstellungen zu erreichen.

In Uebereinstimmung mit dem bei dem bisherigen Arbeitsbeschaffungsprogramm gehandhabten Verfahren bitte ich, die Arbeitsämter anzuweisen, darauf hinzuwirken, daß die Zahl der vom Träger der Arbeit bzw. Unternehmer zu beschäftigenden Stammarbeiter auf das geringste Maß beschränkt bleibt. Im weitestmöglichen wird man hierbei von einer Stammarbeiterzahl von 10 v. H. der Gesamtbeschäftigung ausgehen können.

Nach den Durchführungsbestimmungen sind unter den Erwerbslosen in erster Linie linderreiche Familien ernährer und langfristige Erwerbslose zu berücksichtigen. Zunächst wird die berufliche Herkunft und die Eignung der Erwerbslosen zu berufstätigen sein. Die im Gesetz aufgeführten Merkmale der sozialen Bedürftigkeit sind für die Vermittlung der Arbeitsämter maßgebend. Bei gleichartigen Voraussetzungen sind die nationalen Verbände anzuhören vor-

weg zu berücksichtigen, und zwar wird hierbei entsprechend den bekanntgegebenen Einstellungsgrundlagen für Angehörige der nationalen Wehrverbände als Stichlag der Mitgliedschaft der 30. Januar 1933 angenommen werden können.

Der Sieg in Ostpreußen

Hindenburg dankt Koch.

Königsberg, 16. August.

Von dem gegenwärtig auf Gut Rueden weilenden Herrn Reichspräsidenten ist nachfolgendes Telegramm eingelaufen:

„Oberpräsident Koch, Königsberg. Für Ihre Meldung von der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit in der Provinz Ostpreußen danke ich Ihnen herzlich. In aufrichtiger Anerkennung Ihrer Arbeit beglückwünsche ich Sie zu diesem schönen Erfolg auf dem Wege der Gesundung unseres Wirtschaftslebens.“

In einem Aufruf an die Arbeiterschaft bezeichnet Oberpräsident Koch als Ziel, das, was das kapitalistische Jahrhundert an Schäden am Volkstum und an den Nachfahren der Bauern angerichtet habe, wieder gut zu machen. In einem Erlaß an alle Behörden des Ostpreußen weist der Oberpräsident auf die Schwierigkeit hin, ein Zurückfluten der Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten zu verhindern. Schließlich gedenkt Oberpräsident Koch in einem Aufruf voller Dank des opfervollen Kampfes der ganzen Bevölkerung.

Aus Hessen und Nassau.

Eine lebende Fackel

Ein Mädchen bei einer Spiritusgepfloß verbrannt.
Frankfurt a. M., 16. August.

In Harheim bei Bonames wollte ein Mädchen auf einen Spirituskocher, auf dem es sich Essen wärmte, Spiritus nachgießen, nachdem der Behälter ausgebrannt war.

Der Kocher war aber noch heiß, und der Spiritus erglöherte. Die Kleider des Mädchens fingen Feuer und ehe Hilfe zur Stelle war, bildete das Mädchen eine einzige Flammenfackel.

Mit schweren Brandwunden kam die Unglückliche in das Krankenhaus, wo sie ihren schweren Verletzungen erlag.

Frankfurt a. M. (Das Ende einer Schwarzbrenneraffäre.) Im März 1931 wurde von Beamten der Zollabhandlungsstelle im Hause Bollgraben 5 eine Schnapsbrennerei mit zwei kompletten Brennermaschinen entdeckt. Diese wurden in einem Keller noch in einer Riste verpackt gefunden. Sonst war aber in dem Keller weiter nichts zu sehen, doch bemerkte man, daß ein Eingang zu dem Keller vermauert war. Als man weiter nachsuchte, kam man auch in das obere Stockwerk und fand im Fußboden des Zimmers, das über dem Keller lag, einen Deckel zu einem Einstelgeschacht. Ueber den Deckel hatten die Schwarzbrenner einen Tisch gestellt. Als die Beamten in den Schacht stiegen, kamen sie in den Keller, der neben dem Kellerraum lag, in dem die Riste stand. Es fanden sich in dem zuletzt betretenen Raum drei vollständige Brennerapparate vor, und man sah, daß auf Gasöfen Maische gekocht worden war. Hauptunternehmer dieser Schnapsfabrik war der Maschinenhändler Alois Bohr, der auch gerichtlich belangt und mit Strafe belegt wurde. Das Urteil konnte aber nicht rechtskräftig werden. Das Gericht hatte nicht bemerkt, daß der Angeklagte infolge einer progressiven Paralyse nicht zurechnungsfähig war. In dem damaligen Verfahren war die Einziehung der beschlagnahmten Brennergeräte nicht erfolgt. Das wurde jetzt in einem besonderen Termin vor dem Kleinen Schöffengericht nachgeholt.

Frankfurt a. M. (Rasseamt.) Der Leiter der Landesstelle Hessen-Nassau für Volksaufklärung und Propaganda bittet um Aufnahme folgender Notiz: Die Landesstelle 9, Mitteldeutschland, für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: — Von der obersten Leitung des Organisationsamtes der NSDAP. ergeht Mitteilung, daß es nur ein „Rasseamt“, und zwar das der SS, gibt. Jeder Aufbau von Einrichtungen, die sich mit der Rassepflege beschäftigen, erfolgt nach einheitlichen Richtlinien über die Gesundheitsämter vom Staat aus. Irrendes, was schon geglaubt oder noch in der Gründung befindliche Stellen sind zu „Aufklärungsstellen für Rassefragen“ umzubauen. Vor Annahmen unbedenklicher Reise wird ausdrücklich gewarnt. Wer ein Rasseamt gründet, ohne von den berufenen Stellen beauftragt zu sein, wird als Schädling betrachtet.

Frankfurt a. M. (Fett, Sekt und Wein gestohlen.) Einbrecher machten bei einem Einbruch in den Keller eines Lebensmittelgeschäftes auf der Bergerstraße recht erhebliche Beute. Unter anderen Gegenständen schleppten sie auch 30 Kilo Pflanzensett, 2 Flaschen Sekt und 20 Flaschen Wein mit fort. — Bei einem Einbruch in ein Café auf der Kaiserstraße fiel den Verbrechern eine größere Menge Aiaarren in die Hände.

Am 27. August Großflugtag

Die Vorbereitungen für den Deutschlandflug. — 170 Anmeldungen. — Mindestens 100 Flugzeuge werden auf dem Zwangslandungsplatz Darmstadt landen.

Darmstadt, 16. August.

Das ist das Motto des Deutschlandfluges 1933, der vom 25. bis 27. August vom Deutschen Luftsportverband Berlin veranstaltet wird. Der Deutschlandflug ist das größte luftsportliche Ereignis dieses Jahres im Reich. Der diesjährige Wettbewerb bietet nicht nur den mit größten Mitteln hochgeschulten Flugzeugen Erfolgsmöglichkeiten, sondern in gleicher Weise jedem ordentlich gepflegten Sportflugzeug einer fernmässigen Type. Zu dem Wettbewerb sind nur leichte Sportmaschinen zugelassen; hierdurch ist einer großen Anzahl Piloten die Teilnahme am Wettbewerb ermöglicht.

Der Wettbewerb besteht aus einer Prüfung der Höchstgeschwindigkeit über 50 Kilometer am 24. August, einem großen Streckenflug, der je nach Flugzeugklasse über 3500 bis 4000 Kilometer führt; Zwangslandungen und außerdem freiwillige Landungen auf unvorbereiteten Plätzen, die während des Streckenfluges auszuführen sind; Nachtlandungen in Berlin-Tempelhof. Außerdem wird noch die Zurücklegung eines Streckenfluges in geschlossener Formation von drei bis fünf Flugzeugen gewertet.

Die in Deutschland meist gebrauchten Sportflugzeuge gehören der B-Klasse an, für die folgende Streckenführung vorgesehen ist: 25. August: Berlin-Tempelhof—Stettin, Stettin—Danzig, Danzig—Königsberg, Königsberg—Danzig, Danzig—Frankfurt a. d. Oder, Frankfurt a. d. Oder—Berlin-Tempelhof, zusammen 1115,9 Kilometer. 26. August: Berlin-Tempelhof—Bremen, Bremen—Münster i. W., Münster i. W.—Düsseldorf, Düsseldorf—Hannover, Hannover—Magdeburg, Magdeburg—Berlin. 27. August: Berlin-Tempelhof—Schleuditz, Schleuditz—Rudolstadt, Rudolstadt—Darmstadt, Darmstadt—Mannheim, Mannheim—Nürnberg, Nürnberg—Dresden, Dresden—Berlin-Tempelhof.

Der Streckenflug wird viele wichtige Städte an den Grenzen des Reiches berühren und dadurch die besondere Verbundenheit Deutschlands mit all seinen Grenzgebieten zum Ausdruck bringen. Das Interesse am Deutschlandflug ist in Sportfliegerkreisen sehr groß. Bisher sind etwa 170 Meldungen abgegeben worden. Alle Flugzeuge müssen mit deutschen Motoren ausgerüstet sein. Der Wettbewerb ist mit einer Gesamtsumme von 120.000 Mark ausgestattet, in welcher Summe sowohl die Geldpreise wie Kilometerentschädigungen enthalten sind. Auf den Kilometer kommen also etwa nur 15 Pfennig, so daß die Kosten für die Beteiligten kaum herauskommen. An dem Flug nimmt die Elite der deutschen Sportfliegerei teil. Wir greifen einige der bekanntesten Namen heraus: der Kunstflieger Riechler, Reichswehroberleutnant Seidemann, Siebel, Weidelt, Christianen, Lusser, Jund, Osterkamp und die Fliegerin Margret Wobahn haben bereits gemeldet. Dazu kommen noch Wolf Ritz und der Afrikaflieger Schwabe.

Die Ortsgruppe Darmstadt

trifft für den 27. August alle Vorbereitungen. Wenn von den gemeldeten Flugzeugen auch zahlreiche ausfallen bzw. nicht zugelassen werden dürften, ist doch mit einem Durchgang von etwa 100 Flugzeugen durch den Darmstädter Flugplatz zu rechnen. Nicht nur die für den Wettbewerb vorgeschriebene kontrollmäßige Abfertigung der Flugzeuge muß erfolgen, sondern die Maschinen sollen gleichzeitig gelant, soweit notwendig repariert, auf jeden Fall aber gewartet werden. Die Sportleitung liegt in den Händen des Ortsgruppenführers W. Merck. Am Verpflegungsstand wird für das Wohl der Befahungen gesorgt und erfrischende Getränke und kalter Imbiß verabreicht. Durch diese und andere bis ins kleinste ausgedachte Organisation der Darmstädter Fliegerei ist den Teilnehmern am Wettbewerb jede mögliche Förderung geboten, so daß der eine oder der andere Konkurrent die vorgelegene Zwischenlandungszeit von einer halben Stunde sogar unterbieten kann.

Von Darmstädter Maschinen sind an dem Wettbewerb beteiligt: D 2177 (Klemm-Argus), Führer Graf Hagenburg, Orter Dipl.-Ing. Ingenieur Art. Michelstadt, und D 2424 (Klemm-Siemens) Führer Erich Schümer, Orter Werner Heilmann, D 2222 (die besondere Konstruktion der Alkaflieg für den Europaflug 1932), Führer Eugen, Orter Gebhardt.

Politische Hilfspolizei in Hessen

Sonderkommando und Wachkommando.

Darmstadt, 16. August.

Staatssekretär Jung und Landes-Polizeipräsident Dr. Best besichtigten in Begleitung des SS-Standartenführers Herbert das neu errichtete Wachkommando und das Sonderkommando Darmstadt im Hofe des Staatsministeriums am Adolf-Hitler-Platz. In Zukunft wird man öfter die Kommandos mit dem weißen Hakenkreuz am schwarzen Stahlhelm in der Öffentlichkeit sehen. Zur Erläuterung ihrer Bedeutung wird deshalb bekannt gegeben:

Die Politische Polizei befindet sich in Hessen wie in den anderen Ländern seit der deutschen Revolution in einem völlig neuen Aufbau. In Hessen hat Landespolizeipräsident Dr. Best (noch als Staatskommissar für das Polizeiwesen in Hessen) der Politischen Polizei ihre neue Form gegeben in dem „Hessischen Staatspolizeiamt“ als Zentralbehörde und den „Staatspolizeistellen“ der Polizeidirektionen als Lokalbehörden. Als Exekutive, als bewaffneter Arm der Politischen Polizei hat er die Kommandos der Hessischen Politischen Hilfspolizei geschaffen, die fast ausschließlich aus Angehörigen der SS bestehen. Den Staatspolizeistellen sind die „Sonderkommandos“ zugeteilt, die sich schon bisher in jeder Weise durch Hingabe an den Dienst und energisches Zugreifen bewährt haben. Im Konzentrationslager Osthausen steht eine Lagerwache, deren Führer der bewährte Lagerleiter SS-Sturmbannführer d'Angelo ist. In Darmstadt ist nunmehr noch als feste beredete Einsatzreserve des Landes-Polizeichefs das Wachkommando geschaffen worden, das auch den Wachdienst im Staatspolizeigefängnis usw. versieht. Oberster Führer aller Kommandos der Hessischen Politischen Hilfspolizei ist Landespolizeipräsident Dr. Best, der auch von der oberen SS-Führung mit den entsprechenden Vollmachten versehen ist.

Die Hessische Politische Hilfspolizei ist heute — von vereinigten Kräften abgesehen — die einzige noch in Hessen bestehende Hilfspolizei. Diese Tatsache und die ständige Inanspruchnahme der Kommandos für den täglichen politischen Polizeidienst beweist, wie unnötig das Gekrei der Feindstaaten über den militärischen Charakter der deutschen Hilfspolizei war. Allerdings wer dem nationalsozialistischen Staat Verderben wünscht, mag ihm wohl diese treuen und tapferen Schützer seiner Ordnung mißgönnen.

Durchführung des Ueberlandverkehrs mit Kraftfahrzeugen.

Darmstadt. Bei der Frachtberechnung im Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen war die Frage offen, für welchen Ortsbereich Darmstadt die verschiedenen Bahnhöfe Geltung haben. Hierin hat nunmehr das Hessische Kreisamt, Darmstadt, wie uns die Hessische Industrie- und Handelskammer, Darmstadt, mitteilt, eine Entscheidung getroffen, die im Interesse der Einfachheit der Frachtberechnung sehr zu begrüßen ist. Demnach ist für die Stadt Darmstadt davon Abstand genommen worden, für die verschiedenen Verkehrsrichtungen besondere Ortsbereiche zu bilden; der Hauptbahnhof Darmstadt gilt vielmehr als der für die Frachtberechnung maßgebende Bahnhof im Sinne des Paragraphen 21 Abs. 2 der Durchführungbestimmungen über den Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen vom 9. Oktober 1931.

Darmstadt. (Der Auerbacher Verkehrsunfall.) Zu dem tödlichen Verkehrsunfall in Auerbach an der Bergstraße am Montagabend wird noch gemeldet: Bei dem tödlich verunglückten Radfahrer handelt es sich um den 66jährigen Kaufmann August Böckel aus Auerbach. Er wollte anscheinend gerade in eine Seitenstraße einbiegen, als er von dem Personenkraftwagen eines Münchner Arges, der kurz darauf gegen einen Baum fuhr, gestreift und wahrscheinlich umgeworfen wurde. In diesem Augenblick fuhr in schnellem Tempo ein unbekanntes Personenkraftauto, wahrscheinlich ausländischen Ursprungs, vorbei, ohne sich um den Vorfall zu kümmern. Wer von den beiden Autos den Tod des Radfahrers herbeigeführt hat, müssen die weiteren Ermittlungen ergeben. Die Insassen des unbekannten Autos und Personen, die über diesen Vorfall Aussagen machen können, werden aufgefordert, der Bundeskriminalpolizeistelle Darmstadt Mitteilung zu machen.

Darmstadt. (Schwerer Verkehrsunfall.) Ede Weiterstädter- und Lagerhausstraße fuhr ein Motorradfahrer in die Seite eines Darmstädter Personenkraftwagens. Der Motorradfahrer, der 19jährige Kaufmann Josef Franz aus Darmstadt, wurde zu Boden geschleudert und kam mit schweren Schädel- und Schenkelbrüchen ins Stadttrankenhause. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Bad Orb. (Bürgermeisterwahl.) Der selbsterige kommissarische Bürgermeister, Hans Weiler (Wächtersbach), ist zum Bürgermeister gewählt worden. Das neue Stadtoberhaupt war in Wächtersbach als Stadtverordneter, als Magistratsmitglied und später als Polizeiverwalter tätig. Seit Mai 1933 vertrat er kommissarisch den Bürgermeisterposten von Bad Orb.

Marburg. (Verhaftung eines jüdischen Rechtsanwalts.) Unter dem Verdacht, Unreue,

magistralen begangen zu haben, wurde hier Rechtsanwalt Dr. Bachrach, als er die Synagoge verließ, festgenommen. Der Verhaftete brach nach seiner Festnahme seelisch zusammen und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden.

Kassel. (Tödlicher Verkehrsunfall eines jungen Radfahrers.) In der Altstadt kam der 18-jährige Paul Wenzel aus der Wörthstraße mit seinem Rade die abschüssige Straße am Weißen Hof herab, als im gleichen Augenblick ein Düsseldorf-Deichkraftwagen die Straßengabelung Töpsenmarkt — Weiher Hof passierte. Der junge Mann rannte mit dem Kopf gegen die Türe des Autos und stürzte, aus Ohren und Nase blutend, bewußtlos auf die Straße. Schon nach wenigen Minuten trat der Tod durch Schädelbruch ein. Die Leiche des Verunglückten wurde dem Krankenhaus zugeführt. Es läßt sich über die Schuldfrage noch nichts Bestimmtes sagen. Der Düsseldorf-Kraftwagen wurde polizeilich sichergestellt.

Langen. (Bauerntagung und Stadtfest.) Alle deutschen Volksgenossen sind herzlich eingeladen, den Ehrenlag der Stadt Langen, ihr 50. Stadtfest und das Fest des Hessischen und Hessen-Nassauischen Bauerntages der Stadt Langen vom 19. bis 21. August im Sinne des Gedankens der deutschen Volksgemeinschaft mitzufeiern. Auf dem Festplatz findet dann die große offizielle Bauernkundgebung statt, zu der Reichsstatthalter Sprenger, Ministerpräsident Professor Dr. Werner, Landtagsabgeordneter Bürgermeister Böckel und Landesobmann Reh, Nassau, das Wort ergreifen. Das Hauptreferat hält Landesbauernführer Dr. Wagner, Darmstadt. Die ganze Veranstaltung wird in der Stunde des Landes auf den Südwestdeutschen Rundfunk übertragen. Anschließend findet ab 4 Uhr ein Jubiläums-Reit- und Fahrtturnier statt, in dem auch die Hessische Landespolizei mitwirkt. Schon am Samstag, den 19. August, mittags 2 Uhr findet die Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung statt. Den Abschluß der gesamten Tagung bildet ein großes Feuerwerk.

Camperheim. (Mittlungen einer Selbstmordversuch.) Gist hatte ein 25jähriger Selbstmordkandidat, der sich spät abends beim Herannahen des Tages auf die Schienen werfen wollte, aber mit dem Fuß in den Rachen der herabgelassenen Schranke hängenblieb. Gäste, mit denen er vorher in einer Wirtschaft getrunken und denen er sein Leid geklagt hatte, verständigten nach seinem Weggang sofort die Polizei, die den „Selbstmörder“ dann unverletzt abholte.

Laubach. (Ein Ausreißerpärchen verhaftet.) In dem Kreisort Stadthausen wurde ein aus Berlin zugereistes Pärchen festgenommen, da die Braut ihrer Herrschaft in Berlin, bei der sie in Stellung war, einen größeren Geldbetrag — es wird von mehreren tausend Mark gesprochen — gestohlen hatte und dann mit ihrem Bräutigam auf die Reise gegangen war, nachdem man sich vorher entsprechend ausgestattet hatte. Der größte Teil des Geldes und die Einkäufe des Pärchens konnten sichergestellt werden.

Neues aus aller Welt

Schweres Brandunglück. Während eines schweren Bewitters wurde das an der Bezirksstraße Markttheuern-Höchstädt (Obersranken) liegende Dorf Schanz von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Ein Blitzstrahl fuhr in die Scheune des Landwirts Wunderlich und bald stand der große, mit Erntevorräten gefüllte Bau in hellen Flammen. Bevor die Feuerwehren eingreifen konnten, griff das rasende Element auch auf die beiden Nachbaranwesen über und zerstörte sie.

Folgeschwerer Autodiebstahl. Drei Burken im Alter von 20 Jahren stahlen in München in der Nacht einen Kraftwagen und unternahmen damit eine Spazierfahrt über Starnberg nach Wolfratshausen. An der Straßengabelung Eurasburg-Königsdorf rannte der Kraftwagen zuerst rechts an ein Gehäus, überquerte dann die Straße und rannte auch an der linken Seite an ein Haus. An beiden Gebäuden wurden zwei große Schaufenster zertrümmert. Einer der Diebe erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Seine beiden Komplizen ließen das schwerbeschädigte Auto im Stich und nahmen den Komplizen auf der Flucht mit sich. In Schleierloß konnte der Verletzte nicht mehr weiter, worauf ihn seine Genossen liegen ließen.

Martirium eines Kindes. Das Amtsgericht Nürnberg hatte sich mit einem besonders trassen Fall von Kindesmißhandlung zu beschäftigen. Die 13 Jahre alte Stieftochter Rell der Fabrikantenehefrau Anna Steininger wurde von ihrer Stiefmutter mindestens ein Jahr lang fast täglich mit einer Hundspitze in der rohesten Weise mißhandelt. Wegen Kleinigkeiten mußte das unglückliche Kind, das außerdem wenig zu Essen bekam, ein wahres Martirium durchmachen. Schließlich nahmen sich verschiedene Familien aus der Umgebung des Kindes an. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu neun Monaten Gefängnis.

Auf einer Bergtour vom Blich gestört. Bei einer Tour auf die Hammerpitze wurden die 20 Jahre alte Anna Eiselein aus Leupheim und ihr 14 Jahre alter Bruder von einem Unwetter überrascht. Ein Blitz traf das Mädchen, das den Abhang hinuntergeschleudert wurde und tot liegen blieb. Hut, Kleider und Schuhe waren vom Blitz zu kleinen Fetzen zerrissen. Die Leiche wurde von Bergsteigern nach Mittelberg (Borarlberg) gebracht.

Die Halschlagader durchschnitten. Zwei Weggermeister aus Wendenberg, die auf einem Motorrad nach Bagreuth fahren wollten, überfahren dort in der Kurve ein Personenkraftauto, das gerade in die Kurve einbiegen wollte, und fuhren mit voller Wucht auf dasselbe auf. Dabei durchschnitten ein Glassplitter dem Fahrer des Motorrades, Weggermeister Neubauer, die Halschlagader; er starb nach kurzer Zeit. Der Soziusfahrer trug schwere Verletzungen am Bein davon.

Motorradunfall. — Zwei Tote. Auf der Staatsstraße Elterlein — Scheibenberg (Ergeb.) stieß ein mit zwei Fahrern aus Ertendorf besetztes Motorrad mit einem Landpostkraftwagen zusammen. Die beiden Fahrer wurden vom Rade geschleudert und waren sofort tot.

Tödlicher Absturz im Lössengebirge. Die Buchhalterin der Predigstuhlbahn begab sich auf den Predigstuhlfuß, verirrte sich beim Abstieg, den sie allein unternahm, und stürzte über die sog. Baumgarten-Wach-Wahder 200 Meter tief ab. Erst 2 Tage später konnte die Leiche geborgen werden.

Lindbergh auf Island. Lindbergh, der mit seiner Frau wieder einen Ozeanflug unternimmt, traf auf der Insel Island ein.

Aus Bad Homburg

Die zweite hup- und knallerfreie Woche in Bad Homburg!

Am Sonntag, dem 20. August, beginnt in Bad Homburg die zweite „hup- und knallerfreie Woche“. Der Erfolg dieser „hup- und knallerfreien Woche“ hängt von der Mitwirkung aller ab. Es wird daher nochmals an die Homburger Einwohner die dringende Bitte gerichtet, durch vorbildliches Verhalten im Straßenverkehr an dem Gelingen der Veranstaltung mitzuwirken. Alle Kraftfahrer sollen in dieser Woche, aber auch nachher, von der Hupe bei Tag und Nacht möglichst gar keinen Gebrauch machen. Da es möglich ist, weiß jeder Kraftfahrer sehr gut. Vorbedingung ist natürlich vorsichtiges und rücksichtsvolles Fahren. Der Motorlärmlärm, der besonders unangenehm empfunden wird, ist nur auf ungeschickte Behandlung der Maschine oder durch technische Fehler zurückzuführen. Vor allem muß aber auch das ganze übrige Publikum, wie Fußgänger, Radfahrer, Kutscher und Handwagenschlepper der „hup- und knallerfreien Woche“ Verständnis entgegenbringen und darf nicht durch unrichtiges oder fahrlässiges Verhalten Gefahr für sich und seine Mitmenschen hervorrufen. Denn „wenn durch das Herannahen eines Kraftfahrzeuges Wegebenutzer oder Fußgänger gefährdet werden“, so ist der Fahrer verpflichtet, Warnungszeichen abzugeben. Es hängt also wesentlich von dem Verhalten „aller Wegebenutzer“ ab, ob gehupelt werden muß oder nicht. „Nur wenn tatsächlich jemand in Gefahr ist, darf und muß gehupelt werden“.

Nationalsozialistischer Reichsverband der deutschen Arbeitslosen, NSDA, Ortsgruppe Bad Homburg v. d. Höhe. Der früher bestandene Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen, ist ab 1. Juni auf nationalsozialistischer Grundlage umgestellt worden. In die in Bad Homburg bestehende Ortsgruppe ist als Vorsitzender der Pg. W. Engel, Bad Homburg, Höhestraße 26, berufen worden. Seit Juli hat sich im Vertrauen auf die neue Volksherrschaft, die Mitgliederzahl verdoppelt. In der kurzen Zeit der neuen Führung, war es möglich, den Monatsbeitrag von 1 Mark auf 85 Pfg. zu senken, sowie das Sterbegeld zu erhöhen. Der Verband gewährt seinen Mitgliedern nach dem vom Verbandsvorstand erlassenen Richtlinien Beihilfe und Rechtsauskunft in der Invalidenversicherung, Renten- und Fürsorgeangelegenheiten. Die Vereine bearbeiten als Geschäftsführer des Verbandes, Herr Heinrich Alee, Mitglied der NSDA. Bei der demnächst stattfindenden Neuregelung der Invalidenversicherung, ist es von Vorteil für diejenigen, die in einigen Jahren in den Genuß der Rente kommen, sich schon heute dieser Organisation anzuschließen, denn je höher ist das Sterbegeld, für jeden, welcher der Invalidenversicherung angehört, ist es seine Pflicht, von nun an sich besser um seine Altersversorgung zu kümmern, daß vor allem von seinem Arbeitgeber die richtigen Markennummern entrichtet werden, der Umlauf der Karten (alle zwei Jahre, vom Ausstellungslage) vorgenommen wird, besonders an den arbeitslosen Volksgenossen geht die Mahnung, auf den Verfall seiner Invalidenkarte zu achten, und sich vor dem Fälligkeitstag an das zuständige Arbeitsamt zu wenden, zwecks Entrichtung der noch fehlenden Marken. Allen Invaliden- und Rentenempfängern wird der Besuch der jeden Monat stattfindenden Versammlung dringend empfohlen.

Im Reiche Floras. Im Kurhaus Kasino steigt am Sonntag, den 20., ein Abend „Im Reiche Floras“. Die entzückenden Räume erwarten uns in einem herrlichen Blumenstich. Der Abend bringt viele Überraschungen für die Besucher. Die Mitwirkung erster Künstler ist zugesichert. Leitung Peggy und Peter Kante.

Selja zeigt ab heute „Die Tänzerin von Sankt-Jacobi“. Ferner ein reichhaltiges Bespielprogramm.

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. H. In der Zeit vom 7. bis 13. August 1933 wurden von 135 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 100 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 30 Mitglieder wurden im hiesigen Allg. Krankenhaus und 5 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten versorgt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: RM. 1059 90 Krankengeld, RM. 137 33 Wochengeld, RM. 50 20 Sterbegeld. Mitgliederbestand: 3219 männlich, 3018 weiblich, Sa. 6237. — Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet, sich spätestens am 3. Tage ihrer Arbeitsunfähigkeit bei der Kasse krank zu melden.

Vor die Lokomotive gesprungen. Als heute morgen der Staatsbahnzug 10.47 Uhr von Frankfurt-M. auf den Oberurseler Bahnhof eintraf, sprang der 62jährige Bankler R. in selbstmörderischer Absicht vor die Maschine des noch in Bewegung befindlichen Zuges. Die Maschine schob jedoch den Mann nur ein Stück fort, so daß er zwischen die Gleise zu liegen kam. Verletzungen an Kopf und Beine, die jedoch nicht lebensgefährlich sein sollten, machten seine Ueberführung in ein Frankfurter Krankenhaus erforderlich.

Merkblätter für den Steuerabzug vom Arbeitslohn und für die Ehestandshilfe. Die Arbeitgeber teils auszahlenden Kassen werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß Merkblätter für den Steuerabzug vom Arbeitslohn und für die Ehestandshilfe auf dem Finanzamt, Zimmer 97, kostenlos ausgegeben werden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Ueberweisung der neuen Vor-drucke zur Lohnsteueranmeldung an den Arbeitgeber bezug. an die zahlenden Kassen demnächst durch das Finanzamt erfolgt.

Spende für die Opfer der Arbeit. Im Aufsat haben die Gehalts- und Lohnempfänger der Deutschen Reichspost im Oberpostdirektionsbezirk Frankfurt (Main) für die Opfer der Arbeit 1670 RM und zur Förderung der nationalen Arbeit 5014,50 RM gespendet. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Jeder Fernsprechkundener sein eigener Telegraphist. Bisher ist ein unmittelbarer telegraphischer Nachrichtenaustausch zwischen Privaten nur auf besonderen Fernschreibleistungen, die von der Deutschen Reichspost als Dauer- oder Stundverbindungen vermittelt wurden, möglich gewesen. Um die Vorteile eines unmittelbaren telegraphischen Nachrichtenaustauschs mit Hilfe des wie eine Schreibmaschine zu bedienenden Fernschreibapparats (Fernschreibmaschine, Springenschreiber) weiten Wirtschaftskreisen nutzbar zu machen, soll diesen künftig in größerem Umfang Gelegenheit gegeben werden, von ihren Geschäftsräumen oder Wohnungen aus mit anderen Stellen in unmittelbarem telegraphischen Verkehr zu treten. Auf diese Weise können fernmündlich getroffene Vereinbarungen sogleich schriftlich bestätigt, oder wichtige Mitteilungen schriftlich übermittelt werden. Jeder Fernsprechkundener, der an diesem Dienste teilnehmen will, beschafft sich außer einem Springenschreiber ein Zusatzgerät. Mit Hilfe eines Umschalters wird die Leitung des Fernsprechanchlusses wahlweise auf den Fernsprecher oder Telegraphenapparat geschaltet. Die Gebühr für die Benutzung der Fernsprechkundener zum Fernschreiben ist die gleiche wie die Gesprächsgebühr. Es ist ferner auch in Aussicht genommen, den Teilnehmern an dem neuen Dienstzweig später auch Gelegenheit zu geben, ihre Telegramme bei der Telegrammaufnahme ihrer Vermittlungsanstalt durch Springenschreiber aufzugeben und sich die für sie eingehenden Telegramme durch Springenschreiber zu stellen zu lassen. Ein Nachrichtenaustausch mit Springenschreibern zwischen Teilnehmern des gleichen Ortsfernprechnetzes ist vorerst nicht zugelassen. Anträge auf Beteiligung an dem neuen Dienstzweig sind an die Oberpostdirektion, Frankfurt a. M., zu richten. Auskunft erteilen die Telegraphenämter in Frankfurt a. M. und Wiesbaden, das Fernsprechamt in Frankfurt a. M. und die Postämter in Bad Ems, Bad Homburg, Limburg (Lahn), Dillenburg, Wetzlar und Wiesbaden-Biedrich.

Die Ausgabe von Bedarfsbedarfscheinen. Um Zweifel auszuräumen, die hinsichtlich der Ausgabe der Bedarfsbedarfscheine nach dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit entstanden sind, wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit Bedarfsbedarfscheine einmal an Arbeitnehmer, die im Rahmen des Reinhardt-Programms bei Tiefbauarbeiten der Länder und Gemeinden Beschäftigung finden, ausgegeben werden, ferner werden Bedarfsbedarfscheine aber auch bereitgestellt, um es den fürsorgeverbänden zu ermöglichen, Kleidung, Wäsche und Haushaltsgegenstände an Hilfsbedürftige zu verteilen. Die zuerst erwähnten Bedarfsbedarfscheine werden schon icht an Arbeitnehmer ausgehändigt, die bei den genannten Tiefbauarbeiten beschäftigt werden. Nur die Bedarfsbedarfscheine, die zum Erwerb von Kleidung usw. für Hilfsbedürftige dienen, werden erst in den Wintermonaten ausgegeben.

Das Ehegattungszeugnis. Eine der Voraussetzungen für die Gewährung von Ehestandsdarlehen ist die Festlegung von Ehegattungszeugnissen, für deren Ausstellung die beamteten Ärzte zuständig sind. Der Reichsfinanzminister führt in einem Erlaß an die Landesregierungen aus, daß es Sache der Landesregierungen und der Gemeinde sei, zur Verbilligung der Untersuchungen die geeigneten Anordnungen zu treffen. Die Ergebnisse der Untersuchungen sind von den Ärzten auf einem Prüfungsbogen für Ehegattung einzutragen. Diese Prüfungsbogen haben die Ärzte gesammelt monatlich an das Reichsgesundheitsamt einzuwenden. Für den Fall, daß die ärztliche Untersuchung die Ehegattung ergeben hat, ist den Antragstellern eine amtliche Bescheinigung nach einem vom Reichsfinanzministerium herausgegebenen Muster auszuhändigen.

Die Lungenentzündung

Eine früher ganz gesunde Person bekommt mit einemmal einen heftigen Schüttelfrost, auf den dann Hitze folgt. Dieser Schüttelfrost wiederholt sich im weiteren Verlauf der Krankheit nicht mehr und unterscheidet sich dadurch von Schüttelfrösten, wie man sie auch bei anderen Krankheiten antrifft. Mit diesem Schüttelfrost wird ein hochgradiges Fieber eingeleitet, das gleich am ersten Tage eine Körpertemperatur von 39 bis 40 Grad Celsius hervorrufen kann. Das Fieber ist von feinen gewöhnlichen Erscheinungen begleitet, wie Kopfschmerz, Abgeschlagenheit, Durst und Appetitlosigkeit. Das erste und ausgesprochenste Zeichen ist die bald eintretende Kurzatmigkeit. Sie kann nichts ausbleiben, weil bei der Lungenentzündung eine Ausdehnung in die Lungenbläschen erfolgt und die betreffende Lungenpartie zur Atmung untauglich wird. Der Kranke wird deshalb rascher atmen müssen. Tiefe Atemzüge verursachen ihm überdies Schmerzen. Er wird deshalb bemüht sein, durch häufigere und oberflächliche Atemzüge seinem Sauerstoffbedürfnis zu genügen. Die Zahl der Atemzüge in der Minute erreicht bei Lungenentzündung daher eine Höhe von 40 bis 50. Das Fieber selbst steigert auch den Sauerstoffverbrauch. Die Schmerzen, die der Kranke empfindet, bezeichnet er mit Seitenstechen; er empfindet dieses entweder an der erkrankten Stelle selbst oder an einem entfernten Punkt des Brustkorbes. Allmählich stellt sich Husten ein. Der Kranke sucht ihn zu unterdrücken, weil er ihm Schmerzen bereitet. Der anfangs spärliche Auswurf zeigt nach einiger Zeit blutige Streifen, ist rostbraun und für die Lungenentzündung ganz charakteristisch. Der Verlauf des Fiebers ist für die Lungenentzündung gleichfalls ziemlich bezeichnend. In den Morgenstunden läßt es nur um einige Zehntelgrade nach, in den Abendstunden erreicht es manchmal eine Höhe von 40 bis 41 Grad Celsius. Normal verläuft die Lungenentzündung in neun bis zwölf Tagen mit kritischem plötzlichem Fieberanfall.

Wetterbericht

Unser Gebiet bleibt weiterhin unter dem Einfluß der Randstörungen einer großen, über den Britischen Inseln liegenden Depression, welche in der Hauptsache auf nordwestlicher Bahn weiterziehen wird. — Vorhersage: Westliche bis südwestliche Winde, zeitweils stärkere Bewölkung, Strichregen.

Reichsbahnreforme im Massenverkehr

Hochleistungen für den Reichsparteitag der NSDAP.

Parteitage, Versammlungen und Feste haben in diesem Sommer der Reichsbahn Gelegenheit zu Leistungen gegeben, wie sie seit den Jahren des Weltkrieges nicht mehr wieder vorgekommen sind. Die Ausstellung des heiligen Rocks in Trier, zu der etwa eine Million Menschen in durchschnittlich 22 Zügen je Tag herangeführt werden mußten, ist eine organisatorische Leistung von bedeutendem Ausmaß. Die tägliche Zugzahl steigert sich teilweise bis zu 37 Zügen. Es sind gewaltige Vorbereitungen nötig, um einen solchen Verkehr reibungslos abzuwickeln. Verkehrsverwaltung, Landesverwaltung, Polizeiverwaltung und Kirche müssen Hand in Hand arbeiten, um Störungen bei der Ankunft zu vermeiden und die Abfahrt der Züge für den Verkehr bequem und ohne Anstand zu ermöglichen. Immerhin verteilt sich aber diese Bewegung auf etwa 6 Wochen.

Bedeutend konzentrierter und daher auch sehr viel schwieriger war die Leistung zu dem Stuttgarter Turnfest, etwa 250 000 Teilnehmer auf der Eisenbahn aus allen Gegenden Deutschlands im Zeitraum von etwa 2 bis 3 Tagen nach der Feststadt Stuttgart heranzuführen. Daneben lief an den Festtagen noch ein gewaltiger Verkehr der Zufahrer aus der näheren und weiteren Umgebung Stuttgarts, der noch einmal dieselbe Zahl erreichte.

Alle bisherigen Bewegungen aber werden übertroffen von den Transporten zu dem Parteitag der NSDAP in Nürnberg. Nicht weniger als 335 000 Nationalsozialisten sind von der Reichsparteileitung für den Transport mit der Eisenbahn aus allen Gauen Deutschlands angemeldet.

Allen diese Zahl bedeutet eine Transportbewegung von dem Umfang der Mobilisierung des Jahres 1870.

Es gilt diese Hunderttausende innerhalb zwei und drei Tagen nach Nürnberg heranzuführen und sie in etwa ein oder eineinhalb Tagen wieder der heimischen Arbeitsstätte zuzuführen, denn länger als bis zum Dienstag morgen können die Teilnehmer der Arbeit nicht entzogen werden. Die Vorbereitungen für diese gewaltige Bewegung sind bereits getroffen. Anfang August wurden die Grundzüge festgelegt. Nicht weniger als 1500 Fahrpläne für Voll- und Leertzüge und Lokomotivfahrten mußten aufgestellt werden, etwa 350 Sonderzugparks müssen zusammengestellt werden. Die Züge werden nach den Bahnhöfen Nürnbergs geleitet, wo die Teilnehmer ihr Quartier finden werden. Es ist unmöglich, diesen gewaltigen Zugpark auf den Gleisanlagen Nürnbergs selbst unter Zufuhrenahme des großen Rangierbahnhofs, abzustellen, denn sie bedecken eine Gleislänge etwa von Frankfurt am Main bis Bruchsal. Die großen Bahnhöfe im Umkreis bis zu 100 Kilometer um Nürnberg wie Regensburg, Würzburg, Ingolstadt müssen zu Hilfe genommen werden. Nacheinander haben die Besprechungen gezeigt, die den Zugbegleitsdienst, die Befestigung der Lokomotiven und die Abänderung des Güterzugfahrplans während dieser Bewegung festzulegen hatten. Denn der Transport der Güter darf auch während dieser Bewegung nicht behindert werden. Es muß auf Umwegen der großen Personenbewegung aus dem Wege gefahren und dennoch pünktlich sein Ziel erreichen. So sehr bei einer solchen Bewegung alle Einzelheiten festgelegt werden, es kommen immer noch im letzten Augenblick Umdispositionen in der Belegung der Quartiere, in Abfahrtszeiten, in der Zahl der Züge vor. Es gehört eine außerordentliche Geschicklichkeit dazu, um solchen Veränderungen im letzten Augenblick ohne Gefährdung des Betriebs Rechnung zu tragen. Man darf jedoch der Organisation der Reichsbahn und der Tüchtigkeit ihres Personals vertrauen, daß sie auch dieser Aufgabe im vollsten Maße gerecht werden wird und damit das Ihre zu dem Gelingen dieses deutschen Volkstages beiträgt.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

6. Ziehungstag 15. August 1933
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen.

6 Gewinne zu 10000 M. 141891 269191 272484
10 Gewinne zu 5000 M. 185887 234728 252192 336362 359043
36 Gewinne zu 3000 M. 23351 34736 62476 72578 78924 80705
80968 102382 119232 145024 163434 170550 196737 205188 216307
318994 350503 368587
60 Gewinne zu 2000 M. 9158 13135 16504 36258 40240 63419
108802 111485 129013 133364 156530 158118 176592 179272 196590
199306 226158 246407 259705 264371 279359 284030 303705 316601
322244 346284 356830 361395 382213 387302
120 Gewinne zu 1000 M. 6772 6338 8182 15079 17181 22635
24209 31603 34944 50240 60349 64533 68049 83863 102901 110059
116090 126133 130980 134344 135922 142736 145891 152806 153101
153325 159684 189581 195888 196156 201145 205309 226921 235017
233074 235100 237889 237899 250342 252004 261848 266407 276922
278996 280132 282841 284428 301942 305307 310995 311619 314524
339118 346503 360090 374394 378413 391018 391940 395635
198 Gewinne zu 500 M. 2072 10620 11062 11839 24732 29252 29604
33498 38329 47181 64867 69922 69362 72873 76458 80423
90916 92324 92877 93245 94168 101876 104085 105016 106216
109442 111162 112778 112839 113208 120257 120810 123002 123682
139910 140002 141129 143503 181160 186463 186706 187376 188471
182540 187630 188805 189413 197498 199288 200021 203903 219548
222142 222152 223114 228412 228744 230170 232361 242184 244263
245079 245815 248066 251094 253437 254458 256232 267435 268181
269253 263984 264186 266314 267079 268810 282370 294661 297479
304387 304809 306437 306290 310388 311633 316305 322849 331858
334537 336917 347559 350761 350064 351100 360214 360967 363665
365363

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen.

2 Gewinne zu 25000 M. 265510
4 Gewinne zu 10000 M. 61990 64380
12 Gewinne zu 5000 M. 120158 125465 278342 322101 350093
377231
14 Gewinne zu 3000 M. 150322 263215 267201 300074 309591
322898 392101
24 Gewinne zu 2000 M. 5537 13363 17506 28006 31167 61087
68414 96026 103277 121859 137621 142681 144465 174413 207077
214397 280685 298431 306788 317072 320920 324486 336715 302816
374663 388457 399508
110 Gewinne zu 1000 M. 2468 3259 3528 18175 20470 24155 26929
27161 31708 31836 32025 38679 49368 60339 66746 83274 84871
90992 100559 106670 116176 121820 129576 132787 143471 167864
172118 184035 188380 193442 213823 221868 228867 236749 254684
273088 274747 277698 280344 282688 290133 301640 303520 326185
329481 335829 337989 353317 353804 374730 375080 379671 390704
391259 394305
176 Gewinne zu 500 M. 2432 3693 6076 13921 16352 16911 19289
22053 23096 26396 26837 32803 36957 40716 41634 44688 47769
51355 55935 64463 68846 77077 76679 82920 83890 89226 111818
113997 120203 133606 135148 136707 138516 142243 146408 147321
148014 163132 166708 177131 195997 197337 197707 199090 200552
207804 208505 215595 218624 225546 231898 235411 240606 245996
275359 280116 283364 289693 297016 297665 268608 268262 274970
274408 273462 276241 278207 284173 288966 292115 300612 306121
311854 317752 318468 320223 327248 329000 329142 340394 350929
352393 362325 377086 377423 391853 392938 397040

Am Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 800000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 10 zu je 50000, 15 zu je 25000, 100 zu je 10000, 402 zu je 5000, 708 zu je 8000, 3118 zu je 2000, 4040 zu je 1000, 7682 zu je 500, 28264 zu je 400 Mark.

Wirtschaftliche Umschau

Die Belebung in der Industrie. — Rückgang der Konkurrenz. — Stärkerer Abfall von Landmaschinen. — Vom südwestdeutschen Getreidemarkt. — Die Hopfenernte 1933.

Die Beschäftigung der Industrie nahm im ersten Halbjahr 1933 in fast allen Zweigen beträchtlich zu. Die Beschäftigung steigt zwar in jedem Jahr in den Frühjahrsmonaten. Indes ist die Zunahme diesmal stärker als in den letzten Jahren. Sie kann also aus saisonmäßigen Gründen allein nicht erklärt werden. Die Entwicklung seit Januar 1933 stellt vielmehr eine konjunkturelle Besserung der Wirtschaftslage dar, die in beträchtlichem Umfang die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung bedingt ist. Am stärksten hat sich der Fahrzeugbau belebt. Durch die Steuererleichterungen für Kraftfahrzeuge hat sich der Absatz besonders von Kraftwagen so erhöht, daß die Beschäftigung der Kraftwagenindustrie bereits fast den Stand von 1929 erreicht hat. Innerhalb der Verbrauchsgüterindustrie ist die größte Belebung in den Industriezweigen festzustellen, die Hausrat und Gegenstände für den Wohnbedarf herstellen. Die Belebung dürfte in beträchtlichem Umfang auf die Maßnahmen der Reichsregierung für Arbeitsbeschaffung zurückzuführen sein.

Im zweiten Vierteljahr 1933 (besonders im Juni) ist der Rückgang der öffentlichen wie auch der mangels Masse abgelehnten Konkurrenz und der Vergleichsverfahren so stark, daß er auch als Ausdruck einer Zunahme des wirtschaftlichen Vertrauens zu werten ist. Der Rückgang der Wechselproteste im ersten Halbjahr 1933 gegenüber der gleichen Vorjahreszeit betrug der Anzahl nach 42,2 Prozent und dem Gesamtbetrag nach 57,2 Prozent. Der Durchschnittsbetrag je Protestwechsel ist von 182 auf 133 Mark gesunken, die Protestquote von rund 6 vom Tausend auf rund 3 vom Tausend. Die niedrigen Zahlen der Wechselquote in den letzten Monaten stehen mit den auf anderen Gebieten deutlich sichtbaren Zeichen der wirtschaftlichen Belebung im Einklang.

Der Umfang der Finanzierungsgesellschaft für Landmaschinen A.-G. (Figelag) in Berlin hat sich im Geschäftsjahr 1932/33 gegenüber dem vorigen Geschäftsjahr um 10 Prozent gehoben. Dieser Prozentsatz spiegelt allerdings nicht den Geschäftsumfang entsprechend der Fortdauer der Wirtschaftskrisis wieder, so daß das am 30. Juni 1933 abgelaufene Geschäftsjahr nur mit einem geringen Gewinn abschließen dürfte. Die letzten beiden Monate des abgelaufenen Geschäftsjahres (Mai und Juni) brachten der Figelag eine nicht unerhebliche Aufwärtsbewegung gegenüber den entsprechenden Monaten des Vorjahres. In der Hauptsache darf dies auf die in den letzten Monaten getroffenen Regierungsmassnahmen im Interesse der Landwirtschaft zurückzuführen sein und auf die hierdurch bedingte vertrauensvolle Stimmung in den landwirtschaftlichen Kreisen. Das neue Geschäftsjahr hat sich unter diesen Umständen besonders lebhaft angebahnt, so daß die am 31. Juli 1933 vorliegenden Zahlen eine Umsatzsteigerung von annähernd 50 Prozent aufweisen. Die Befehle über Steuerfreiheit für Erleichterung von Maschinen und über steuerliche Erleichterungen dürften zur wesentlichen Belebung des Landmaschinenhandels in den letzten Wochen beigetragen haben.

Am inländischen Weizenmarkt konnten die Preise sich durchweg behaupten und es ist anzunehmen, daß das gegenwärtig niedrige Preisniveau für inländisches Brotgetreide im weiteren Verlauf des neuen Erntejahres überwunden wird, wenn erst einmal der reguläre Bedarf der verarbeitenden Industrie einsetzt und der erste Druck vom Markt gemichen ist. Zu irgendwelchen Befürchtungen ist daher nicht der geringste Anlaß vorhanden, zumal der diesjährige Ernteertrag auch mengenmäßig nach den bis heute gemachten Feststellungen zu schließen über die bisherigen Erwartungen hinausgehen dürfte. Besonders bemerkenswert ist, daß auch qualitativ ein hervorragendes Ergebnis feststeht. Es ist nicht selten, daß Weizen ein Heftlittergewicht von 80 Kilogramm aufweist, während im Vorjahre das Durchschnittsgewicht ungefähr 76 bis 77 Kilogramm betrug. An der letzten Börse war Inlandsweizen aus Süd- und Norddeutschland in hervorragender Maßzahl zu ungefähr 19,50 per 100 Kilogramm frei Mannheim angeboten. Ein größeres Geschäft konnte sich jedoch bisher noch nicht entwickeln, da das Mehlgeld der Groß- und Binnenmühlen immer noch nicht eingeleitet hat und aus diesem Grunde Deckungen in Rohware noch nicht erforderlich sind.

Ueber die Hopfenernte 1933 machte der 1. Präsident des Deutschen Hopfenbauverbandes, v. Koch, anlässlich der diesjährigen Wanderversammlung einige Ausführungen. Die Verordnungen zur Regelung der Hopfenanbaulagen seien ein großer Schritt weiter zur Behebung des sehr danniederliegenden Hopfenanbaues gewesen. Herkunftsgesetz, Zollschutz, Verwendungszwang schützten den deutschen Hopfenbau gegen unlautere Konkurrenz von außen, während die Anbaulagenregelung eine sinnvolle Überproduktion im Inlande verhinderte. Durch die Aufhebung der Prohibition in Amerika sei bereits in diesem Jahre eine gewisse Hopfenknappheit eingetreten, die eine wesentliche Steigerung der Preise zur Folge gehabt hätte. Die kommende Ernte werde die vorjährige mengenmäßig wenigstens erreichen. Die Qualität verspreche sehr gut zu werden. Da der Weltbedarf um rund 900 000 Zentner größer sein werde als die Weltproduktion, ergebe sich für Deutschland die Folgerung, Hopfen für den Export frei zu machen dadurch, daß Edelhopfen für besondere Tafelbiere heringegenommen werde. Aus diesem Grunde habe der Verband auch einer Verlängerung des Hopfenabkommens mit der Tschechoslowakei zugestimmt. Im ganzen sei die Gesamtmarktlage für die Preisbildung günstig. Erstrebt werden müsse eine Senkung der Biersteuer und wesentliche Ermäßigung des Bierpreises.

Handel und Wirtschaft

(Ohne Gewähr)

Karlsruher Produktenbörse vom 16. August: Es notierten: Weizen, inl. 19 bis 19,5; Roggen, inl. 15,75 bis 16; Sommergerste 18,50 bis 18,75; Futtergerste 15; Hafer, inl. 15 bis 15,25; Platamais 28,50 bis 28,75; Weizenmehl, Spezial Null mit Austauschweizen 27,50 bis 27,75; Weizenmehl, Spezial Null, Inlandsmahlung 28,25 bis 28,50; Roggenmehl 22,25; Futtermehl 10 bis 10,75; Weizenkleie, fein 7 bis 7,75; dto. grob 8 bis 8,25; Bietreber 13,25 bis 13,50; Trodenstängel 7,5; Malzkeime 10 bis 10,50; Erbsenmehl 15,50 bis 16; Walzmehl 13,75 bis 14; Reinfuchsmehl 16,25

Stk 16,50; Maafuttermittel 5,25 bis 5,75; Luzerne 6,50 bis 7; Sojabohnen 14,25 bis 14,75; Speisefarbstoffen 4,70 bis 5,10; Stroh 2,20 bis 2,30 Mark.

Frankfurter Produktenbörse vom 16. August: Es notierten: Weizen, neu 188,50; Roggen, neu 152,50; Sommergerste 177,50 bis 180; Wintergerste, 4zeilig nicht notiert; Hafer, alte Ernte 147,50 bis 150 je Tonne; Weizenmehl, Spezial 0 27,50 bis 28,75; dto. ohne Austauschweizen 26,50 bis 27,75; Roggenmehl, 60prozentige Ausmahlung 22,50; dto. 50%, Spezial Null 22,75; Weizenkleie 7,40 bis 7,50; Roggenkleie 7,80; Sojabohnen ohne Monopolzuschlag 8,15 bis 8,70; Palmfuchsen ohne Monopolzuschlag 8,50; Erbsenmehl ohne Monopolzuschlag 9,90; Senf 5; Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 1,60; Weizen- und Roggenstroh, gebündelt 1,40; Treber 13,75 Mark. In Handelsklassenware fanden Abschlüsse nicht statt.

Aus Westdeutschland

20 Bonner Separatisten in Schußhaft.

Bonn, 16. Aug. In den frühen Morgenstunden wurde auch in Bonn eine Aktion gegen frühere Separatisten vorgenommen. Polizeibeamte nahmen 20 Personen fest, von denen bekannt war, daß sie damals als Mitglieder des Aktionsausschusses oder als Hauptfunktionäre der Separatistenbewegung zum Siege verhelfen wollten. Die Festgenommenen bleiben vorläufig in Schußhaft.

Brände im Saargebiet.

Ursbach. Nachts brach in dem Anwesen des pensionierten Bergmannes M. Belsch Feuer aus. Die Flammen hatten bald den ganzen Dachstuhl erfaßt und griffen auch auf das Nachbarhaus über. Scheune und Stallung brannten vollständig aus, ebenso wurden die Erntevorräte vernichtet. — Ebenfalls im Anwesen eines pensionierten Bergmannes entstand in Herbichheim ein Brand, der Wohnhaus und Scheune vollständig vernichtete. Die Feuerwehren aus den Nachbardörfern konnten infolge Wassermangels das Feuer nicht mit bekämpfen.

Bernkastel. (Die ungewöhnliche Trockenheit.) Seit dem 23. Juli, also seit rund drei Wochen, ist an der Mittelmosel fast täglich die Temperatur von 25 Grad (Sommerzeit), häufig sogar von 30 Grad (Tropentag), erreicht oder überschritten worden. Die dadurch eingetretene ungewöhnliche Trockenheit macht sich in manchen Wäldern durch ausgebreitete Trockenrisse bemerkbar. Auf trockenen Wiesen ist der Pflanzenwuchs schon in erheblichem Umfang verdorrt. Jüngere Obstbäume sind da und dort infolge der Trockenheit bereits am Absterben.

Schwarzenader. (Römerfunde.) Die Hauptstraße in Schwarzenader wird zurzeit kanalisiert. Bei den Ausschachtungsarbeiten mußte eine römische Mauer durchbrochen werden. Im Auftrag der Saarregierung wurden bei dem Geschäftsgenossen Bauer vom Landjäger 31 Teile der römischen Töpfe und Teile von Brandurnen beschlagnahmt, die Bauer aufgefunden hatte.

Trar. (Keine Verlängerung der Wallfahrt.) Vielfachen Gerüchten gegenüber, wonach auf Verlängerung der Wallfahrt zum Heiligen Rock über den 10. September hinaus gerechnet werden könne, betont die Wallfahrtsleitung, daß am 10. September unter allen Umständen die Wallfahrt ihr Ende erreicht.

Was bietet Fröhling?

1. Ausgesuchte Qualitäten!
2. Niedrigste Preise!
3. Gute freundl. Bedienung!

Für den Obstkuchen!

Weizenmehl	Pfund 17, 19
Konfektmehl	Pfund 22
Brillantermehl	Pfund 24
Zwischen	3 Pfund 40
Pflanzenfett	1 Pfund-Tafel 54
Cocosfett	1 Pfund-Tafel 60
Margarine	Pfund von 65 an
Corinthen	1/4 Pfund 12
Sultaninen	1/4 Pfund 13
Mandeln	1/4 Pfund 30

Fröhling's gebr. Kaffee

stets frisch, erstkl. im Geschmack, sehr ergiebig
1/4 Pfund 48, 58, 68, 73, 83

Neue deutsche Fettlheringe	5 Stück 22
Neue Zwiebeln	3 Pfund 20
Salatöl	1/2 Liter 50
Speise-Essig	Liter 20
Wein-Essig	Liter 35

Neue Linsen I	Pfund 32
Neuer Grünkern	Pfund 42

Apfelwein gar. rein, Liter offen nur 30
Weißwein reintonig, 1 Lit.-Fl. o. Gl. 70

Fröhling

Bad Homburg Luisenstraße 98
Schulstraße 2

Versteigerung.

Infolge Auflösung der städtischen Betriebe versteigert die Stadt Oberursel am Dienstag, 29. August, vormittags 10 Uhr, im Fuhrpark, Austraße 8:

- 1 schweres belgisches Pferd,
- 10 Milchkuhe (davon einige frischmelkend bzw. hochtragend),
- 2 Rinder (tragend),
- 1 Säemaschine, 1,5 Meter breit,
- 1 eiserner Pflug mit Vordergestell,
- 1 Hinterrpflug,
- 1 Hornburger Pflug mit Vordergestell,
- 2 eiserne Eggen,
- 1 Ringelwalze,
- und anderes mehr.

Barzahlung bevorzugt. Andere Zahlungsweise nach besonderer Vereinbarung.

Besichtigung 2 Stunden vor Beginn der Versteigerung. Oberursel (Taunus), den 7. August 1933.

Der Magistrat. Lange.

NEUER ROMAN

C1 minus 3

Ein deutscher Spion kämpft um seine Ehre

NEUE J.Z.

Neue J.Z. die bildschöne Illustrierer

Bei Latscha kaufen heißt richtig kaufen!

Neue Linsen Pfund 36, 28
Neuer Grünkern Pfund 42

Weizenmehl Pfund 24, 22, 19, 17

Salatöl lose Liter 1,28, 1,10, 1,~

Tafelöl 1/2 Liter-Flasche o. Glas 80, 70, 60

Margarine Pfund von 65 an

Latscha's „Senta“-Kaffee

1/4 Pfund 98, 83, 73, 68, 60 und 58

Plockwurst 1/4 Pfund 30

Cervelatwurst in Rindsarm 1/4 Pfund 32

Cervelatwurst in Feldarm 1/4 Pfund 35

Mettwurst weich, in Enden Stück 25

Apfelwein vom Faß Liter 30

Apfelwein in Literflasche, o. Gl. 32

Fliegenfänger 3 Stück 10

Latscha

Latscha liefert Lebensmittel

Oberursel.

Werbet neue Leser

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 191 vom 17. August 1933

Gedenktage

18. August.

1830 Kaiser Franz Joseph I. von Österreich, König von Ungarn, in Wien geboren.

1870 Sieg der Deutschen bei Gravelotte-St. Privat; Schlacht bei Metz.

1881 Der Komponist Hermann Filscher in Frankfurt am Main geboren.

Sonnenaufgang 4.46.

Sonnenuntergang 19.20.

Mondaufgang 1.00.

Monduntergang 18.29.

Angst vor „politischen Rundgebungen“

Die Saarregierung kündigt neue Maßnahmen an.

Saarbrücken, 16. August.

Die Regierungskommission erließ wieder eine Mitteilung an die Presse, in der sie auch gewisse Maßnahmen ankündigt, die sie nicht näher bezeichnet.

Sie geht davon aus, daß sie sich nach der Prüfung von Anträgen auf Genehmigung öffentlicher Rundgebungen zur Ehrung der Gefallenen stets habe von dem Gedanken leiten lassen, daß die Feierlichkeit solcher Rundgebungen nicht durch hervortretende politische Dinge beeinträchtigt werden sollte. Sie habe deshalb stets die Genehmigung politischer Reden bei solchen Anlässen verweigert. Nach denselben Gesichtspunkten sei sie gelegentlich der Errichtung und Einweihungsfeier für ein Denkmal des 138. Infanterie-Regiments am 6. August vorgefahren, wo die Veranstalter ausdrücklich die Zusage gegeben hatten, daß die Einweihung keinen politischen Charakter haben werde. Trotzdem hätten außer den beiden genehmigten Reden von außerhalb des Saargebiets gekommen: weitere Redner das Wort ergriffen und Reden politischen Inhalts gehalten. Es habe sich die bereits in früheren Fällen gemachte Erfahrung wiederholt, daß trotz Zusage der Veranstalter über den nichtpolitischen Charakter die Feier dennoch bewußt zu politischen Rundgebungen benutzt worden sei.

Die Regierungskommission drückt ihre Ueberzeugung dahin aus, „daß jeder rechtsdenkende Mensch solche illegale Verhalten und Nichtbehalten des gegebenen Wortes aufs Schärfste mißbilligen werde.“

Sozialdemokraten gehen zur NSDAP

Die ersten Nationalsozialisten in Malmø.

Kopenhagen, 16. August.

Fünf von acht Mitgliedern der sozialdemokratischen Parteileitung in Malmø sind aus der Partei ausgeschieden und — wie die „Eloke Veje“ wissen will — zur NSDAP übergetreten. Nach zuverlässigen Informationen hat sich der Bruch tatsächlich vollzogen. Zurzeit liegt aber noch keine offizielle Beitrittserklärung vor.

Der Bruch entstand, weil zwei sozialdemokratische Parteiführer aus Malmø eine Gruppe Ferienkinder nach Deutschland begleitet hatten, obgleich die Verschickung von Ferienkindern nach Deutschland im Rahmen der sozialdemokratischen Boykottpropaganda von der Parteileitung ausdrücklich verboten worden war. Als die Partei Maßnahmen ergriff, erklärten sich noch drei andere Malmøer Sozialdemokraten mit ihren beiden Parteifreunden solidarisch und verließen die Partei.

Zwei von den fünf ausgeschiedenen Sozialdemokraten besitzen Gemeinderatsmandate, so daß die NSDAP, wenn der Uebertritt tatsächlich erfolgen sollte, demnächst im Gemeinderat von Malmø vertreten wäre.

Der Lehrerkongreß ohne Deutsche

Rede des Kultusministers Schemm überreicht.

Madrid, 16. August.

Von dem Internationalen Lehrerkongreß in Santander war die deutsche Delegation, die unter Führung des bayerischen Kultusministers Schemm erschienen war, mit 40 gegen 21 Stimmen ausgeschlossen worden. Sie wurde dadurch jedoch nicht mundtot gemacht: Kultusminister Schemm überreichte der Tagung die Rede, die er zu halten beabsichtigte. Er weist darauf hin, daß alle deutschen Lehrerverbände sich unter seiner, Schemms, Führung zu einem einheitlichen Deutschen Erziehungsverbund zusammengeschlossen haben. Wer an dem Friedenswillen des neuen Deutschlands zweifle, der habe das Wesen des geeinigten deutschen Volkes nicht begriffen.

Die deutsche Delegation war, sich im übrigen nicht lange im Unklaren darüber, welche Delegationsmitglieder der Deutschen freundlich oder unfreundlich gegenüberstehen. Am unfreundlichsten habe sich zur Ueberraschung der Deutschen aber die österreichische Vertretung gebärdet. Im Angesicht der Delegierten aller Welt habe sie u. a. Deutschland als das Land hingestellt, das Bomben und Flugzeuge in Massen herstelle, um den Frieden Europas zu stören.

Der Volkskanzler biwakt bei der SA

Nürnberg, 16. Aug. Im Rahmen einer Rundgebung der Betriebszelle des Stadtgartenamtes machte der Führer der nationalsozialistischen Stadtratsfraktion, Stadtrat Hint, davon Mitteilung, daß der Volkskanzler dem Nürnberger Oberbürgermeister Liebel mitgeteilt habe, daß er nicht beabsichtige, bei seinem Aufenthalt zum Reichsparteitag in Nürnberg auf der Burg oder in einem Nürnberger Hotel zu wohnen, sondern Quartier in den Biwaks seiner SA beziehen werde.

Der Autounfall des Adjutanten des Kanzlers

Berlin, 16. Aug. Zu dem Autounfall des Adjutanten des Reichskanzlers, Oberleutnant Brückner, verlautet von unterrichteter Seite, daß der Zustand des Oberleutnants Brückner, der sich im Krankenhaus in Traunstein befindet,

bei den Umständen nach befriedigend ist. Wie bereits gemeldet, sind die Schwester des Reichskanzlers, Frau Angelika Raubal, und deren Tochter Friedel nur leicht verletzt. Der Unfall selbst hat sich offenbar so abgespielt, daß der Wagen, den Oberleutnant Brückner selbst steuerte, auf einer schmalen Straße in eine Rinne geriet. Bei dem Versuch, aus dieser Rinne herauszukommen, schleuderte der Wagen auf einen gegenüberliegenden Holzstoß.

Zuchthaus für Devisenschlepper Ostlag

Berlin, 17. Aug. Der Träger eines bereits in den ersten Nachkriegsjahren berüchtigt gewordenen Namens, der 52jährige Kaufmann Heinrich Skarz, stand wegen Verschlebung deutscher Wertpapiere in Höhe von 35.000 Mark vor Gericht. Er erklärte, daß er Preuße sei, sein Großvater seit vor 113 Jahren in Deutschland geboren. Er werde offenbar mit jemand anderem verwechselt. — Das Gericht verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus und 15.000 Mark Geldstrafe. Es sei nötig, so heißt es in der Urteilsbegründung, mit abschreckend hohen Strafen Verbrechen gegen die Devisenordnung zu sühnen.

Die letzten 2000

Mittwoch vormittag haben die letzten 2000 der in die Arbeitsfront eingereihten Erwerbslosen mit einem Sonderzug Königsberg verlassen. Oberpräsident Gauweiler Erich Koch erschien zum Abschied auf dem Bahnhof. Danach erschienen 38 ehemalige Erwerbslose, nämlich je einer aus den 38 Kreisen Ostpreußens, im Oberpräsidium, um namens der von der Arbeitslosigkeit Betroffenen dem Oberpräsidenten den Dank abzustatten. Damit wird rein äußerlich die erste Phase des Kampfes als abgeschlossen gekennzeichnet sein.

Mit dem Auto in den Gebirgsbach

Innsbruck, 16. Aug. Sonagol an der Stiller-Jochstraße war der Schauplatz eines schweren Autounfalls, das drei Menschen das Leben kostete. Ein Mailänder Auto durchbrach auf der Fahrt über die Serpentin der Stiller-Jochstraße das Geländer der Brücke über den Trafojer-Bach und stürzte in den tiefen, derzeit stark angeschwollenen Bach. Drei Herren ertranken. Der vierte Insasse des Wagens durchschlug das Fenster des Autos und konnte sich ins Freie retten. Er hat sich den Fuß gebrochen.

Todesurteil in Stade

Stade, 16. Aug. Das Schwurgericht verurteilte den 28jährigen Arbeiter Walter Schulze, der am 24. April in Harburg die Witwe Wölke in bestialischer Weise ermordet und beraubt hatte, zum Tode. Die mitangeklagten Harburger Arbeiter Thiemann und Reimers wurden zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Sie hatten Schulze auf die Möglichkeit eines Einbruchs bei der Witwe Wölke aufmerksam gemacht und waren ihm bei einer zweiten Durchsuchung der Wohnung nach Wertgegenständen behilflich.

Sinrichtung in Altona

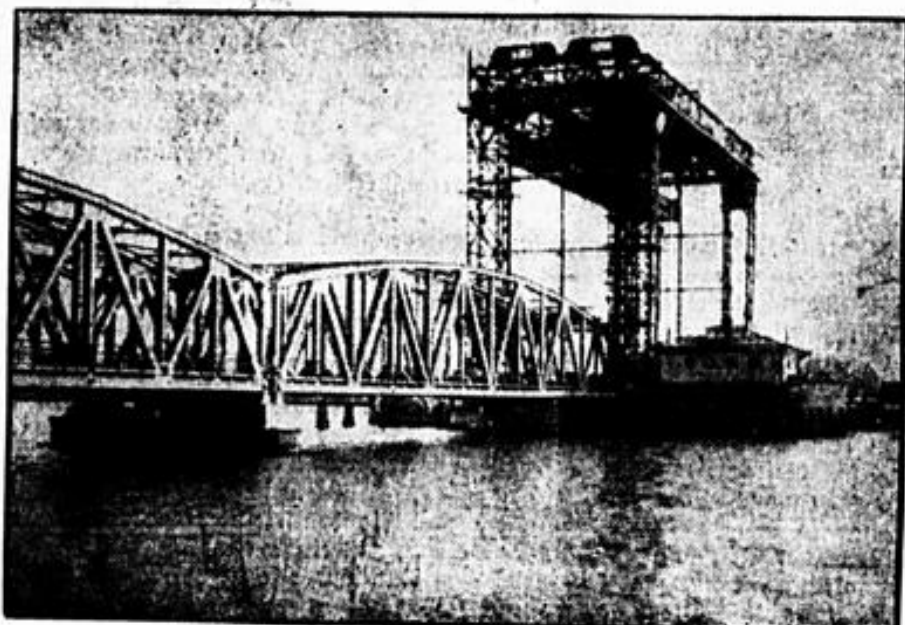
Altona, 16. Aug. An dem 34 Jahre alten Kaufmann Albert Friedrich Schmitz ist auf dem Gerichtshof in Altona die Todesstrafe durch Enthauptung vollstreckt worden. Schmitz hatte in Elmshorn den Kaufmann Nikolaus Peterßen ermordet.

Der Knabenmord von Oberwinter aufgeklärt

Köln, 16. Aug. Das Ergebnis der Ermittlungen in der Knabenmordangelegenheit von Oberwinter läßt sich jetzt dahin zusammenfassen, daß an der Täterchaft des festgenommenen Michael Breitbach nicht mehr zu zweifeln ist. Die Blutspuren an seiner Kleidung und die völlige Uebereinstimmung einer Schriftprobe mit den Aufzeichnungen in dem am Tatort gefundenen Notizbuch sprechen gegen ihn. Hinzu kommt, daß er am Sonntag von einem Kraftfahrer beobachtet worden ist, als er in der Nähe der Mordstelle fortwährend rief: „Hier muß es gewesen sein!“ Trotz der erdrückenden Indizien hat sich Breitbach bisher zu keinem Geständnis bequemt. Jeder Versuch der Beamten, seinem Gedächtnis nachzuhelfen, scheitert an den Worten: „Mir zu machen!“ Ob man es bei Breitbach tatsächlich mit einem Geisteskranken oder mit einem ganz gemeingefährlichen Verbrecher zu tun hat, muß die ärztliche Untersuchung und Beobachtung ergeben.

Der Chauffeur der Mergiger Räuber

Mergig, 16. Aug. Die Ermittlungen nach den beiden Männern, die in der vergangenen Woche dem Kassenboten der Firma Willeroy und Bod 260.000 Franken raubten, haben nunmehr zu der Festnahme des Chauffeurs geführt, der die beiden Räuber gefahren hat. Nach seinen Aussagen treiben sich diese in den Orten der französischen Grenze entlang, wobei sie sich nach Möglichkeit verborgen halten. Für ihre Ergreifung ist nunmehr eine Belohnung von 6000 Franken ausgesetzt worden.



Pommerns neue
Hubbrücke.

Die gegenwärtig im Bau befindliche große Hubbrücke über die Weene bei Rarnin in Pommern verbindet die Insel Usedom mit dem Festland. Der hochgehobare Brückenteil gestattet großen Schiffen die Durchfahrt.

Unwetter über Jamaika — 50 Tote

Kingston, 17. Aug. Die Insel Jamaika wurde von einem Wolkenbruch heimgelacht, bei dem in der Hauptstadt Kingston und der Umgegend etwa 50 Personen ums Leben kamen. Der Sachschaden ist groß.

Politisches Allerlei

Die Dienstflagge der Reichsstattthalter.

Die Dienstflagge der Reichsstattthalter zeigt ein Rechteck mit drei gleichbreiten Querstreifen in schwarz, weiß und rot. In der Mitte des weißen Streifens befindet sich der in schwarzer Farbe gehaltene Reichsadler.

Abt Schachleitner feiert wieder.

Die kirchlichen Behörden haben nunmehr dem Abt Schachleitner wieder gestattet, die Messe zu lesen. Am Dienstag feierte der hochgeschätzte Priester nach längerer Pause sein erstes Messopfer in der Kirche des Karmeliterklosters Reibach bei Oberaudorf. Abt Schachleitner war Anfang 1933 wegen seines offenen Bekenntnisses zum Nationalsozialismus seiner geistlichen Funktionen entkleidet worden.

Keine Parteizusammenkünfte an Ausländer.

Der stellvertretende Parteiführer der NSDAP, Rudolf Hess, hat nachstehende Anordnung erlassen: Hiermit wird das Verleihen oder der Verkauf von Abzeichen der Bewegung an Ausländer grundsätzlich untersagt. Das Abzeichen zu verleihen, steht lediglich der Reichsleitung oder deren ausdrücklich hierzu Beauftragten zu.

Hakenkreuz vom Schweizer Bundesrat anerkannt.

Der Bundesrat hat beschlossen, daß bei Feierlichkeiten auf schweizerischem Boden, an denen deutsche Vereine, Verbände usw. teilnehmen, die Reichsflagge schwarzweißrot und die Hakenkreuzfahne gezeigt werden dürfen.

Gandhi fastet wieder.

Gandhi, der sich seit einiger Zeit wieder im Gefängnis befindet, erweist sich diesmal nicht der Sonderbehandlung, die man ihm in früheren Fällen als Staatsgefangener zu teil werden ließ. Er hat sich nun dazu entschlossen, seine alte politische Waffe des Fastens wieder anzuwenden, damit man ihm wieder die alten Vorrechte einräumt. Diesmal will er, wie er erklärt, auch durch den Tod sich nicht abbrechen lassen. Er will nämlich vom Gefängnis aus sich weiter zugunsten der Rasse der Unberührbaren betätigen.

Von gestern auf heute

Berlin. Der Präsident des größten japanischen Okeanoskongresses, Katono, ist hier eingetroffen. Katono war Mitglied der japanischen Delegation zur Weltwirtschaftskonferenz.

Berlin. Durch einen Erlass des preussischen Ministerpräsidenten Göring wird die Vivisektion an Tieren aller Art für das gesamte preussische Staatsgebiet verboten.

Nürnberg. Bei einer Festnahme auf dem Bahnhof fand man eine große Anzahl frischgedruckter kommunistischer Flugblätter und den Vorgeplan der Druckerei bekannt. In einer Höhle fand man in zehn Meter Tiefe den gelochten Vervielfältigungsapparat.

Juda. Wie verlautet, wird in der letzten Augustwoche eine zweite deutsche Bischofskonferenz stattfinden. Nähere Einzelheiten über den genauen Termin und den Gegenstand der Beratungen sind noch nicht bekannt geworden.

Japanischer Diplomat vor dem Tode getauft

Warschau, 16. Aug. Im Lustkurort Ostrow bei Warschau starb der japanische Gesandte Hiroaki Kawai an einem Lungenleiden. Kurz vor dem Ableben vollzog der Gesandte den Uebertritt zum römisch-katholischen Glaubensbekenntnis. Der päpstliche Nuntius Marmaggi erteilte dem japanischen Diplomaten das Sakrament der heiligen Taufe.

Alles spricht für Kleins Täterschaft

Die Beweise mehren sich.

Neustadt a. d. H., 17. August. Zum Wilderer-Drama wird noch bekannt, daß bei dem nächtlichen Feuergefecht im Ordenswald auch der Haupttäter, Landwirt Klein aus Bahren, einen Schuß erhielt, der aber lediglich seinen Bewehrriemen durchschlug und dann wahrscheinlich abbrannte.

Klein soll den ganzen Tatumschlag haben die beiden Todesopfer auf dem Gewissen haben. Der getötete Wilderer, stud. med. Popp, befand sich nämlich auf dem Waldwege stehend direkt in der Schußlinie Kleins, woraus sich auch sein tödlicher Rückenstoß erklärt.

Für Kleins Täterschaft sprechen völlig erdrückende Indizienbeweise, nämlich der frühe Kugelschlag in den Schulterriemen seines beschlagnahmten Jagdgewehres, die Barfußspuren im Walde in übereinstimmender Schrittweite, seine im Rucksack Pops vorgefundenen Schuhe und die mit der Reloemunition und seinem Gewehr übereinstimmenden Patronenhülsen des Tatortes.



Die Flucht vor der Liebe

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein.

Druck verboten.

Evelyn stand auf. Jörn lehte in ihren blauen Augen. Herr Doktor Johannsen! Ich lehne es mit aller Entschiedenheit ab, mit Herrn Terbrügge oder Leuten, die in seinem Auftrage kommen, in irgendwelche Verbindung zu treten. Und ich würde es als einen Vertrauensbruch Ihrerseits betrachten und die entsprechenden Konsequenzen unverzüglich ziehen, wenn Sie mir nicht versprechen, sich auf den gleichen Standpunkt zu stellen."

Doktor Johannsen seufzte hörbar.

So schwer wie Sie, Gnädigste, hat es mir noch kein Klient gemacht, seine Interessen zu wahren. Ich werde diesen Punkt, der Sie anscheinend besonders erregt, nicht mehr berühren; aber ich hoffe, Sie werden mir in anderen Punkten mehr Entgegenkommen zeigen. Sonst müßte ich zu meinem Bedauern überlegen, ob ich unter diesen Umständen die Verteidigung nicht niederlegen muß."

"Das würde ich gleichfalls außerordentlich bedauern", sagte Evelyn, "aber ich hoffe, daß es dazu nicht kommen wird. Ueberlegen wir uns alles in Ruhe bis zu unserer nächsten Unterredung. Aber nur kein Wort mehr von Herrn Terbrügge und denen, die ihm nahestehen!"

Sechzehntes Kapitel.

Der Mordprozeß Evelyn Terbrügge war das Gespräch Hamburgs. Tagelang vorher waren die Karten für den Zuschauerraum vergriffen. Vor dem Eingang spielten sich unbeschreibliche Szenen ab. Elegante Damen gerieten ins Handgemenge mit Gassen von der Straße und versuchten vergeblich, in den Gerichtssaal zu kommen.

Friedrich Terbrügge, tief erschüttert durch all diese Vorgänge, wollte fern von der Heimat. Er hatte es nicht über sich gebracht, diesen Skandal mit in der Nähe zu erleben. Aber schwerer als der Skandal lag auf seinem Herzen die Sorge um Lothar. Nach der furchtbaren Angst um das Leben des Sohnes kam nun der Gram um Lothars seelischen Zustand. Da hatte er geglaubt, sein Junge wäre vollkommen gesund. Und mußte nun einsehen, daß die Gefundung des Körpers nichts war gegen die Krankheit der Seele.

Er selbst hatte Lothar, den Schwerverkranken, von Venedig geholt und ihn in einem Schweizer Sanatorium untergebracht. Sie hatten nicht viel miteinander gesprochen. Der Arzt hatte strengste Schonung für Lothar anbefohlen. Was war auch viel zu sprechen zwischen ihm und Lothar? Vor dieser Tragödie, die sich in Venedig abgespielt, waren Worte gar nichts.

Friedrich Terbrügge war alt geworden in diesen Tagen. Als er den Sohn krank und elend wiedersah, hatte er sich schwere Vorwürfe gemacht. Man sollte nicht hart sein und glauben, das Leben in allem meistern zu können. Plötzlich kam so etwas dazwischen und belehrte einen. Wie unwichtig vieles war, was einem vorher wichtig gewesen.

Alles hätte er jetzt darum gegeben, den Sohn gesund zu sehen. Auch Evelyn hätte er mit offenen Armen aufgenommen, hätte dies alles ungeschicklich machen können. Aber kein Mensch wußte, was sich in anderen Menschen abspielte. Und erst der Ausbruch einer solchen Tragödie zeigte die Abgründe, die Mensch von Mensch trennen. Auch Lothar hatte über Evelyn und sich geschwiegen.

Nur als er sich vom Vater verabschiedete, nahm er plötzlich dessen Hand, sah den Vater an und sagte:

"Versuche, Evelyn nicht zu zürnen, Vater, um meinetwillen versuche es. Ich kenne sie. Ich weiß, alles war nur Liebe zu mir, irreführende Liebe."

"Alles will ich verzeihen, Junge!" hatte Friedrich Terbrügge gesagt, "alles vergessen, wenn du mir nur wieder gesund wirst."

Und nun war Lothar gesund, und der Prozeß gegen Evelyn begann. Das hatte Friedrich Terbrügge nicht in der Nähe miterleben können. Er benutzte die Zeit, Lothar in einigen größeren Auslandsreisen zu vertreiben, um für mehrere Wochen von Hamburg fortzugehen. Auch Frau Elisabeth war mitgereist. Lothar hatte darum gebeten.

"Ihr müßt mich allein lassen!" hatte er gesagt. "Ich kann mit all dem nur fertig werden, wenn ich mich allein mit mir auseinandersehen muß. Es ist das einzige Gute, was ihr mir jetzt tun könnt."

So lebte er in seinem Hause wie ein Einsiedler. Außer dem Wege von und zur Fabrik kannte er nichts anderes mehr. Wie ein wounded Tier hatte er sich vor den Augen der Menschen verkrochen. Selbst vor seiner Ausräumung verbarg er sich. Und sie versuchte nicht, ihn zu erreichen. Sie selbst war durch die furchtbaren Ereignisse in Venedig vollkommen zusammengebrochen und mußte sich mühsam erst wiederfinden.

Als Evelyn am Tage der Gerichtsverhandlung den großen Saal betrat, sah sie Hunderte von neugierigen Augen auf sich gerichtet. Sie fühlte einen Schwindel. Wäre der Verteidiger nicht zugesprungen und hätte ihr geholfen, sie wäre neben der Anklagebank zu Boden gefallen. Aber mit der letzten Energie ihres Wesens raffte sie sich auf.

Sie wollte ihnen allen kein Schauspiel bieten, diesen sensationsgierigen Menschen, diesen eleganten Damen, die sie neugierig durch Loggions und Operngläser musterten, wie ein eingefangenes Tier. Der Ekel kroch wie eine häßliche Raupe an ihr empor. Sie schlug die Augen nieder, um diesen Blicken zu entgehen.

Der Gerichtshof betrat den Saal. Während das Publikum sich zu seiner Begrüßung erhob, warf Evelyn einen scheuen Blick auf den Vorsitzenden. Ueber dem schwarzen Richteraltar sah sie ein gültiges Altmännergeßicht mit Augen voll menschlichen Verstehens. Als er das Wort an sie richtete, besänftigte sich ihre Unruhe. Sie fühlte eine merkwürdige Klarheit ihres Geistes erwachen. Alle Unsicherheit war fort. Ihre Antworten wurden präzise, und ihre Vernehmung hatte fast den Ton einer Unterhaltung zwischen einem Herrn und einer Dame in einer gesellschaftlichen Zusammenkunft.

Unumwunden gab Evelyn ihre Tat zu. Nur vor einer Frage fürchtete sie sich in tiefer Seele. Aber diese Frage kam:

"Und warum haben Sie auf Ihren Gatten geschossen?" Die Stimme des Richters war dunkel und sonor. Evelyn schüttelte, wie ihr Herz zitterte. Sie schüttelte nur den Kopf.

"Darüber kann ich nichts aussagen", flüsterte sie, und dann wartete sie.

Sicherlich würde der Vorsitzende nun genau wie der Untersuchungsrichter seinerzeit heftig werden und Drohungen laut werden lassen. Aber nichts von all dem geschah.

"Aber warum wollen Sie denn über das Motiv zu Ihrer Handlung nichts aussagen?" fragte der Richter, und eine warmherzige Milde lag in seiner Aufforderung. "Wir sind doch gewöhnt, daß sich tagaus, tagelange menschliche Tragödien vor uns abspielen. Sprechen Sie doch und verschaffen Sie uns Klarheit. Das wird für Sie und für uns besser sein."

Evelyn lauschte auf die gültige Stimme. Noch niemals außer Lothar hatte jemand so zu ihr gesprochen. So sanft, so verständnisvoll, so an ihr wirkliches Selbst appellierend. Noch niemals? Unwillkürlich schloß sie die Augen, lauschte auf die zurendenden Worte. Wo hatte sie das schon einmal gehört? War es nicht in der Kinderzeit gewesen? Ganz klein war sie gewesen. Da hatte der Vater so mit ihr geredet, wenn sie in Ainderangst um eine kindliche Untat vor ihm gestanden hatte.

Mit einem hilfselehnenden Blick schaute sie zu Landgerichtsrat Hupfen an.

Der erfahrene Jurist lächelte wohl, daß in diesem Schweigen etwas sich in Evelyn gestaltete und aus ihrer Seele herausdringen wollte. Er hütete sich, die Stille zu unterbrechen. Endlich richtete Evelyn sich auf. Mit vollkommenem Vertrauen schaute sie Landgerichtsrat Hupfen an:

"Herr Präsident, ich habe in den Zeiten meiner Haft ernst und lange über diese Frage nachgedacht. Ich kann Ihnen nur das eine sagen, das einzige Motiv, das aus den Tiefen meines Unterbewußtseins heraus den letzten Anstoß zu dem unglückseligen Schuß gegeben hat, ist mir selbst nicht klar. Ich habe nicht die Absicht gehabt, Herrn Terbrügge zu töten. Ich wollte meinem verfluchten Leben ein Ende machen. Das hätte ich auch getan. Aber in diesem unglückseligen Moment ist Terbrügge auf mich zugekommen. Ich glaubte, er wollte mich beschuldigen, wollte die eine Lüge durch eine andere übertrumpfen. Ein furchtbarer Ekstase fiel in mir auf. Er sollte mich nicht anrühren, nie mehr. Und da gab irgend etwas, was mit meinem sonstigen Ich nichts zu tun hat, der Wille eine andere Wendung. Und da hatte ich auch schon geschossen."

"Und jetzt bereuen Sie die Tat?"

"Nein, Herr Präsident", sagte Evelyn leise. Ein Raunen der Empörung durchlief die Zuhörermenge. Die weißen Brauen des Landgerichtsrats Hupfen zuckten. Aber schon hatte er wieder sein menschlich forschendes Gesicht.

"Wie ist das möglich, Angeklagte? Sie haben Ihren Mann doch geliebt? Sind Sie so nachtragend, daß der Gedanke an Verzeihung Ihnen ganz fern liegt?"

"Es gibt Dinge, die man nicht verzeihen kann."

"Eine sehr harte Ansicht. Und für Sie unangemessen. Sie werden auch auf Verzeihung hoffen müssen, Angeklagte! Erzählen Sie uns nun die äußeren Umstände, die Sie zu der Tat veranlaßten!"

Evelyn berichtete. Es war ihr, als wäre nicht sie es, die da sprach. Wie man das Erlebnis eines ganz fremden Menschen berichtet, so schilderte sie die Ereignisse in dem Hotel von Venedig. Ihr Gefühl war dabei nicht mehr beteiligt. Oft hatte sie in qualvollen Nächten dies alles durchdacht. Immer und immer wieder. Aber es gibt eine Grenze auch für die Empfindungsfähigkeit des Menschen. Sie stand jenseits dieser Grenze.

So vermochte sie ganz kalt und ruhig zu berichten. Man mußte den Eindruck gewinnen, als ob sie wirklich nicht die geringste Reue empfände.

"Warum haben Sie Ihrem Gatten nicht Gelegenheit gegeben, sich mit Ihnen auszusprechen, Angeklagte? Er behauptet, daß der Vorfall von Ihnen vollkommen falsch gedeutet wäre. Er hätte dauernd versucht, sich Ihnen anzuvertrauen, um Sie zu einer anderen Ansicht zu belehren."

Evelyn lächelte bitter.

"Herr Terbrügge scheint eben andere Auffassungen von ehelicher Treue zu haben. Ich hätte es nicht ertragen, seine Lügen anzuhören."

"Ihr Gatte ist doch aber schließlich ein Mensch, dem man Glauben schenken könnte."

"Er ist ein Mann", sagte Evelyn hart.

Nun wurde sogar Landgerichtsrat Hupfen ungeduldig:

"Ich rede", sagte er schroff. "Sie sind so in Ihren Ideen befangen, daß wir nicht weiterkommen. Wir müssen die Verhandlung fortsetzen. Der Zeuge Lothar Terbrügge."

"Ruhe!" sagte Landgerichtsrat Hupfen scharf, als ein Gemurmel von den Zuschauerbänken kam. "Ich bitte, sich vollkommen still zu verhalten. Bei den geringsten Ungehörigkeiten lasse ich den Saal unverzüglich räumen!"

Der Gerichtsdienner hatte die Tür vom Sitzungssaal zu dem Korridor geöffnet.

"Der Zeuge Lothar Terbrügge!" rief er laut.

Lothar trat ein. Er sah sich nicht um. Er ignorierte vollständig die neugierigen Augen, die auf ihn gerichtet waren. Er wußte, dort im Zuschauerraum saßen viele Menschen, mit denen er gesellschaftlich und beruflich zusammenkam. Aber was kümmerten ihn jetzt Gesellschaft, Beruf, das Äußerliche des Lebens? Zum ersten Male sollte er Evelyn wiedersehen!

Er suchte sie mit den Augen. Dort saß sie. Schmal, schwarz gekleidet, mit einem elenden, versteinerten Gesicht. Nun wandte sie den Kopf ostentativ von ihm ab.

Lothar seufzte leise auf. Dann trat er vor den Richter.

Nach Erledigung der Formalitäten fragte der Vorsitzende:

"Wollen Sie sich zu der Sache äußern, Herr Zeuge?"

"Gern, Herr Präsident! Ein unfelices Mißverständnis liegt vor, das ich selber vergebens bemüht war, aufzuklären, seitdem ich von meiner Verwundung wieder hergestellt bin. Meine Frau glaubt, mich in einem Liebesstich überrascht zu haben. Aber dieser Ruf, den meine Frau gesehen hat", hier zuckte Evelyn zusammen, "hat mit Liebe nichts zu tun. Vielmehr eher mit Dankbarkeit oder Sentimentalität. Und nicht ich bin es gewesen, der diesen Ruf verlangt hat, sondern die betreffende junge Dame. Ich darf aber als Ehrenmann ihren Namen der Öffentlichkeit nicht preisgeben."

Mit Evelyns steinerner Ruhe war es vorbei. Glühende Scham jagte durch sie und eine leidenschaftliche Empörung.

"Nicht preisgeben?" fragte sie heiser vor Jörn. "Aber mich konnten Sie preisgeben? Ich bitte Sie, Herr Vorsitzender, verurteilen Sie mich. Aber ersparen Sie mir die Ausführungen des Herrn Terbrügge. Ich bin zwar nicht so erfahren wie Herr Terbrügge, aber das eine weiß ich, ein Freundschaftsruß steht anders aus."

Nun lächelte der Vorsitzende unwillkürlich:

"Was sagen Sie dazu, Herr Zeuge?"

Auch Lothar mußte trotz aller seelischen Schmerzen lächeln. Die Aussagen über die Art des Rufes wären einem Lustspiel angemessener gewesen als dieser Tragödie.

"Ich will meiner Frau zugeben, daß der Ruf, den sie beobachtet hat, vielleicht ein wenig herzlicher war als ein Freundschaftsruß. Sonst ist aber ein Ruf im allgemeinen doch das, was sich zwischen zwei Personen abspielt. Und da kann es dann vorkommen, daß der eine Partner einen Freundschaftsruß erwartet und einen etwas zärtlicheren dafür empfängt."

Ein lautes Gelächter durchlief den Saal. Selbst die Befürworter vermochten nur mühsam den der Situation entsprechenden Ernst zu bewahren.

Evelyn hatte sich wieder gesetzt. Sie verbarg ihr Gesicht in den Händen, als wollte sie für die ganze Welt sich verschließen.

Der Vorsitzende meinte:

"Ich denke, die Erörterungen über die Physiologie des Rufes lassen wir hier beiseite. Solange wir nicht das Zeugnis der betreffenden Dame haben, muß es dem Gericht überlassen bleiben, inwieweit es den Ausführungen des Herrn Terbrügge Glauben schenken will oder nicht."

Nun meldete sich der Verteidiger Evelyns:

"Ich folge gern der Anregung des Vorsitzenden, die Diskussion über diese Angelegenheit zurückzustellen, denn —, er sah sich um, der Wirkung des Blickes, den er in Verleumdung hielt, gewiß, denn es wird uns so leicht nicht möglich sein, einen Lokaltermin an Ort und Stelle darüber abzuhalten."

Wieder erhob sich das laute Gelächter, und der Vorsitzende, selbst mühsam seine Heiterkeit verbergend, mußte zur Ruhe mahnen. Der Justizrat fuhr fort:

"Immerhin bildet doch dieser Ruf, wenn ich diesen Vergleich gebrauchen darf, den Angelpunkt für das physiologische Verständnis der Tat der Angeklagten. Deswegen möchte ich Herrn Terbrügge zu bedenken geben, im Interesse der Wahrheitsfindung seine Zurückhaltung aufzugeben und uns den Namen der Dame zu sagen. Distinktion ist gewiß eine schöne Sache, aber meine Klientin ist schließlich auch ein Mensch, bei dem es um Ehre und Freiheit geht. Auch hier hängt das Lebensglück eines Menschen davon ab. Wenn das Gericht die Ueberzeugung gewinnt, daß ein Irrtum bei der Angeklagten durchaus möglich war, so würde der Wahrpruch dementsprechend milder ausfallen können."

Lothar sagte: "Ich muß es ablehnen, den Namen dieser Dame zu nennen. Ich kann nur so viel sagen, daß die betreffende junge Dame in meinem Interesse nach Venedig gekommen ist, in der Absicht, zwischen meinem Vater und mir wegen meiner Heirat zu vermitteln und eine Versöhnung anzubahnen. Es war mein Wunsch, meiner Frau in einer Aussprache unter vier Augen das alles zu sagen. Die junge Dame wäre damit einverstanden gewesen. Aber Evelyn hat es mir unmöglich gemacht, das zu tun."

"Was sagen Sie dazu, Angeklagte?" wandte sich Hupfen an Evelyn.

"Er läßt!" sagte sie wieder.

"Angeklagte, überlegen Sie sich Ihre Worte!" Die Stimme des Richters wurde nun hart. "Die Gründe, die Herr Terbrügge hier anführt, sind durchaus glaubhaft. Sie sollten sich bemühen, einen Irrtum nicht so hartnäckig abzustreiten. Ihre Härte wirkt für Sie recht ungünstig."

(Schluß folgt)